Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON «SOZIALISTIK KASACHSTAN»

SONNABEND 8. JANUAR 1966 Nr. 5

PREIS 2 KOPEKEN

Im Zentralkomitee der KP Kasachstans

ÜBER DIE INITIATIVE DER INDUSTRIEBETRIEBE VON MOSKAU UND LENINGRAD

In Erfüllung der Beschlüsse des Septemberplenums des ZK der KPdSU und um den XXIII. Parteitag würdig zu begegnen, haben sich die Kollektive der fortschrittlichsten Industriebetriebe Moskaus und Leningrads verpflichtet, im sozialistischen Wettbewerb eine Einsparung von Metall und Materialien zu erzielen, damit man im Jahre 1966 zusätzliche Erzeugnisse herstellen kann.

Da die Initiative der Moskauer und Leningrader eine wichtige Bedeutung für die Volkswirschaft bezüglich des sparsamen Verbrauches der Rohstoffe und Herstellung zusätzlicher Industrieproduktion hat, wurde die Initiative dieser Kollektive vom ZK der KPdSU gebilligt.

Das ZK der KP Kasachstans empfahl den Gebiets- Stadt- und Rayonparteikomitees, den Ministerien und Behörden, den Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen der Industrie- und Baubetriebe:

Allseitig die patriotische Initiative der fortschrittlichsten Kollektive Moskaus und Leningrads zu unterstützen und die Werktätigen der Republik zu einer schöpferischen Aktivität anzuspornen, die zur Erschließung materieller Vorräte und zur Steigerung der Industrieproduktion führen wird. Es müssen für jede Abteilung, Arbeitsstelle, Werkhalle und jeden Betrieb konkrete Maßnahmen getroffen werden zur Einführung progressiver technologischer Arbeitsprozesse, Vervollkommnung der Konstruktionen und Einzelteile, zur Anwendung von Ersatzmitteln für Metallkonstruktionen, Einschränkung der unproduktiven Verluste, Anwendung technisch begründeter Normen und des richtig berechneten Verbrauchs der Materialien, und auf Grund dessen in den Industriewerken und Baubetrieben der Republik eine Massenbewegnung zur Einsparung von Materialreserven und Geldmitteln zu entfalten.

Den Redaktionen der Republik- und Gebietszeitungen, dem Staatskomitee des Ministerrates der Kas. SSR für Rundfunk und Bildfunksendungen wird empfohlen, die Ergebnisse der Einsparung der materiellen Ressourcen und Geldmittel in den Industrie- und Baubetrieben, die sie im sozialistischen Wettbewerb erzielt haben, systematisch in den Zeitungen, im Rund- und Bildfunk zu beleuchten.

REDE DES VORSITZENDEN DES MINISTERRATES DER KASACHISCHEN SSR, GENOSSEN M. B. BEJSSEBAJEW

auf der Beratung der Werktätigen der Land- und Wasserwirtschaft der Bewässerungsgebiete Kasachstans

Genossen!- Die Werktätigen Kasachstans verabschiedeten, ebenso wie die Schaffenden des ganzen Landes, das Jahr 1965, das letzte abschließende Jahr des Siebenjahrplanes, in guter Stimmung. Es war ein Jahr hingebungsvoller Arbeit und neuer Siege. Gemäß vorläufigen Angaben hat die Industrie unserer Republik ihren Jahresplan vorfristig erfüllt und der Heimat für über 100 Millionen Rubel Industrieerzeugnisse über den Plan hinaus geliefert. Über den Jahresplan hinaus wurden außerdem Millionen Tonnen Kohle, Eisenerz, Zement, Mineraldünger, 150 Kilowattstunden Elektroenergie, Tausende Tonnen Fleisch und Butter, 300 000 Paar Schuhe, 600 000 Meter Baumwollstoffe und 560000 Stück Ober- und Untertrikotagen produziert.

Der Bevölkerung der Republik wurden für 75 Millionen Rubel mehr Waren verkauft als laut Plan vorgesehen war.

Die Werktätigen der Landwirtschaft haben, außer an Getreide, ihre Verpflichtungen eingelöst. Die staatlichen Erfassungspläne an Fleisch, Milch, Eiern, Wolle, Baumwolle, Tabak und Gemüse wurden erfüllt.

Wir sind in das erste Jahr des neuen Fünfjahrplanes eingetreten. Dieses Jahr wird durch die Einberufung des XXIII. Parteitages gekennzeichnet, der die Entwicklungsperspektiven der Volkswirtschaft erörtern wird.

Unlängst hat die Session des Obersten Sowjets der Kasachischen Republik den staatlichen Plan der Entwicklung der Volkswirtschaft und den Staatshaushaltsplan für das Jahr 1966 bestätigt. Wirtschaft und Kultur der Republik werden sich in diesem Jahr viel schneller entwickeln.

Es sollen 3,5 Millionen Quadratmeter Wohnraum errichtet, 234 Tausend Wohnungen gasifiziert und Dutzende Schulen, Krankenhäuser, Kinderkrippen und -gärten eröffnet werden.

Auch vor der Landwirtschaft der Republik stehen 1966 große Aufgaben. Kasachstan wird in diesem Jahr 9,8 Millionen Tonnen Getreide, eine Million 900 Tausend Tonnen Zuckerrüben, 75 Tausend Tonnen, Rohbaumwolle, 150 Tausend Tonnen Kartoffel, 280 Tausend Tonnen Gemüse, 865 Tausend Stück Vieh und Geflügel, eine Million 590 Tausend Tonnen Milch und 90 Tausend Tonnen Wolle an den Staat absetzen.

Die Kolchose und Sowchose unserer Republik kämpfen nicht nur für die Erfüllung der staatlichen Erfassungspläne an Erzeugnissen der Landwirtschaft, sondern auch für eine bedeutende Überbielung derselben. Alle hierzu erforderlichen Möglichkeiten sind vorhanden. Die Landwirtschaft der Republik wird in diesem Jahr 21100 Traktoren, 8500 Getreide-Mähdrescher und noch viele andere Maschinen, 920 Tausend Tonnen Mineraldünger und über 9 Tausend Tonnen Herbiziden erhalten. Das alles sichert die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Erfüllung der wichtigsten Arbeiten in kürzerer Frist, die Erhöhung der Ernteerträge der Ackerbaukulturen und der Produktivität der Viehzucht. Die Kapitalanlagen zur Entwicklung der Landwirtschaft belaufen sich auf 862 Millionen Rubel.

Die bewässerten Gebiete Kasachstans spielen bei der erfolgreichen Erfüllung des Planes der Entwiklung der Landwirtschaft eine wichtige Rolle. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans und der Ministerrat der Republik haben diese Beratung der Werktätigen der bewässerten Gebiete dazu anberaumt, um hier konkrete Maßnahmen zur Sicherung garantierter, hoher Ernteerträge auf den bewässerten Ländereien in diesem Jahr vorzumerken und in Zukunft zu verwirklichen.

Ich möchte noch einmal ihre Aufmerksamkeit auf einige wichtige Fragen der Nutznießung der bewässerten Ländereien und der Wasserwirtschaftsbautätigkeit lenken. Im Jahr 1965 hatten wir laut Angaben eine Million 300 Tausend Hektar zur Berieselung vorbereiteter und mit Wasser versorgter Ländereien. Eine Million 113 Tausend Hektar davon ist Ackerland, wovon 985 Tausend Hektar zum Anbau von landwirtschaftlichen Kulturen genutzt wurden. Es muß gesagt werden, daß bei uns diese Ländereien nicht vollständig genutzt werden.

Im Jahre 1964 betrug die Fläche der ungenutzten, bewässerten Äcker in der Republik 110 Tausend Hektar. Der Ministerrat Kasachstans hat Maßnahmen zu ihrer Erschließung in den Jahren 1965 bis 1967 vorgemerkt. Die Wirtschafts- und Landwirtschaftsorgane der Republik, die Gebietsvollzugskomitees, die Leiter der Kolchose und Sowchose der bewässerten Zone erhielten diesbezüglich konkrete Planaufgaben. Jedoch das Ministerium für Landwirtschaft und das Ministerium für Melioration und Wasserwirtschaft und die Gebietsvollzugskomitees erfüllten diese Planaufgaben nicht und haben 1965 eine Flächenvergrösserung der ungenutzten bewässerten Ländereien zugelassen.

Besonders schlecht ist es mit der Nutzung der bewässerten Äcker in den Gebieten Alma-Ata, Dshambul, Aktjubinsk, Ksyl-Orda, Ost-Kasachstan, Karaganda und Gurjew bestellt. Im Gebiet Alma-Ata wurden im vergangenen Jahr 19 Tausend Hektar bewässertes Land nur deswegen nicht genutzt, weil das Irrigationsnetz nicht in Ordnung war. Aus demselben Grunde lagen auch im Gebiet Dshambul über 16 Tausend Hektar berieseltes Land brach. So etwas geschieht bei uns noch, obwohl die Bewässerungsanlagen vorwiegend maschinell von Grabenbaggern und anderen Erdbaugeräten ausgeführt werden.

Der Ministerrat der Republik hat unlängst die von den Ministerien für Landwirtschaft, Melioration und Wasserwirtschaft eingebrachten Vorschläge über die Vorbereitung zur Bestellung von Ackerbaukulturen auf einer Fläche von 1 Million 117 Tausend Hektar bewässerten Landes gebilligt. Das bedeudet ein Wachstum der Anbauflächen um etwa 132 Tausend Hektar. Diese Erweiterung der Anbauflächen soll sich auf Kosten der Erschließung der ungenutzten bewässerten Ländereien vollziehen, die bis zu Beginn der Frühjahrsbestellung erschlossen werden müssen.

Die Verwirklichung dieser Maßnahmen ermöglicht uns, in diesem Jahr auf den bewässerten Äckern eine Bruttoproduktion im Werte von 322 Millionen Rubel zu erzielen. Dabei werden auf den berieselten Feldern solche wertvolle Kulturen wie Baumwolle, Reis, Zuckerrüben, Tabak und Weizen angebaut werden. Laut Plan wird der Produktionswert eines Hektars Baumwolle 490, Zuckerrüben 802, Tabak 2860, Gemüse 1549 Rubel betragen. Gleichzeitig aber macht der Produktionswert eines Hektars Weizen nur 45-50 Rubel aus. Deshalb besteht die Aufgabe darin, jetzt in jedem Kolchos und Sowchos restlos die berieselten Anbauflächen zu nutzen, für deren Erschließung große Geldsummen verausgabt werden.

Im Kolchos „40 let Kasachstana", Vorsitzender Gorkopenko, wurden folgende Zuckerrübenhektarerträge erzielt: 1963-409 Zentner, 1964-422 Zentner, 1965-433 Zentner. Unübertroffen bleiben die Leistungen unseres angesehenen Reisanbauers, Ibrei Schachajew aus dem Kolchos „Ksyl-Tu", der im Jahre 1965 auf einer Fläche von 17 Hektar 1564 Zentner Reis, oder 92 Zentner Reis je Hektar erzielte. Im Alma-Ata-Kolchos, Rayon Enbekschi-Kasachski, Vorsitzender Manjko, brachte man den Weizenhektarertrag auf einer Fläche von 621 Hektar auf 34 Zentner und den Maiskornertrag auf einer Anbaufläche von 200 Hektar auf 45 Zentner je Hektar.

Der Brigadier Kamil Nyschanow hat im Tschapajew-Sowchos, Rayon Tschardarinski, auf einer Fläche von 106 Hektar im Durchschnitt je 36 Zentner Rohbaumwolle erhalten.

Im Alma-Atiner Tabakanbausowchos, Direktor Tomarowski, betrug der Hektarertrag auf einer Anbaufläche von 400 Hektar 32 Zentner.

Im Mitschurin-Kolchos, Gebiet Alma-Ata, Vorsitzender Abdygulow, erzielte auf einer Anbaufläche von 221 Hektar einen Hektarertrag von 366 Zentner Gemüse.

Wenn die Erfolge dieser Bestarbeiter und Bestwirschaften zum Gemeingut aller Schaffenden des bewässerten Ackerbaus unserer Republik gemacht würden, so könnten wir eine Bruttoproduktion im Anbau von Nutzpflanzen im Werte von 700 Millionen Rubel, anstelle der erwarteten 300 Millionen in diesem Jahr, verbuchen.

Ferner vermerkte Genosse Bejssebajew, daß viele Kolchose und Sowchose in den bewässerten Gebieten noch niedrige Hektarerträge erhalten. Die Ursache dieses Zurückbleibens liegt am niedrigen Niveau der Agrikultur der Landwirtschaft und besonders an der schlechten Organisierung der Bewässerungsarbeiten. Im vergangenen Jahr wurde ein großer Teil der Saaten auf den bewässerten Ländereien nicht ein einziges Mal begossen. Der Wasserzufluß und die Wasserverausgabung müssen geregelt werden.

„Gestatten Sie mir, die Überzeugung auszusprechen," — so schloß Genosse Bejssebajew—„daß die Teilnehmer dieser Beratung, wie auch alle Werktätigen der Landwirtschaft unserer Republik alle ihre Kräfte zur Lösung der großen Aufgaben der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Jahr 1966 hingeben werden und damit dem XXIII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion einen würdigen Empfang bereiten.

Die Rede des Genossen M. B. Bejssebajew geben wir in gekürzter Fassung.

ZUSAMMENKUNFT IN TASCHKENT

MOSKAU (TASS). Die Verhandlungen in der Hauptstadt Sowjetusbekistans über die Normalisierung der Indisch — Pakistanischen Beziehungen sind Tatsache geworden. Die Friedensinitiative der Sowjetunion, die von den beiden Seiten günstig aufgenommen wurde, erbringt ihre ersten Früchte. Dies Schreiben in der „Prawda" ihre Beobachter Juri Shukow und Viktor Majewski in einem Artikel zum Beginn der Taschkenter Zusammenkunft.

Im Wesentlichen, im Ausschlaggebenden, so führen die „Prawda"-Beobachter weiter aus, gehen die grundlegenden Interessen Indiens und Pakistans konform beide Staaten wollen kein Wiederaufflammen des Konflikts. Sie wünschen Herstellung des Friedens und gutnachbarliche Beziehungen. Um so wichtiger ist es, daß die internationale Öffentlichkeit, die an der friedlichen Beilegung des Konflikts zwischen Pakistan und Indien interessiert ist, die vor den beiden Staaten stehenden schwierigen Probleme erfaßt und moralische Unterstützung zu ihrer Lösung erweist.

Die Zeiten, da die Geschicke der Länder Asiens und Afrikas in der Hand von Kolonialherren lagen, da diese nach ihrem Ermessen die Angelegenheiten der Völker dieser Länder entschieden und regelten, sind unwiderruflich in die Vergangenheit versunken. Die souveränen Staaten lösen ihre Probleme selber. Dies wird überzeugend durch die jetzige Zusammenkunft in Taschkent bekräftigt, konstatieren die „Prawda"-Beobachter. Die in den Reden des Ministerpräsidenten Indiens und des Staatspräsidenten Pakistans bekundete Entschlossenheit, die Differenzen zu bereinigen, sich über sie zu erheben, und von den nationalen Lebensinteressen ausgehend die Normalisierung der Beziehungen herbeizuführen, wird von der Weltöffentlichkeit hoch geschätzt.

Selbstredend gefällt die Perspektive der Festigung des Friedens in Hindustan und der Vertiefung der Freundschaft der Völker dieser Halbinsel mit den Völkern der Sowjetunion keineswegs denjenigen, die gar gerne Öl in das Feuer des indisch-pakistanischen Konflikts gießen, die Leidenschaften entfachen möchten, vermerken die „Prawda"-Beobachter. Nicht zufällig säen in diesen Tagen manche westliche Journalisten auf den Pressekonferenzen im Hotel „Taschkent" Skeptizismus und Unglauben. Sie attackieren geflissentlich die Vertreter Indiens und Pakistans mit Fragen, in die sie eigene „Philosophische Betrachtungen" einbauen. Mehrere bürgerliche Journalisten sind in jeder Weise bemüht, Salz in die noch nicht verharschten Wunden zu schütten, indem sie Probleme ausklauben, über welche die Verhandlungsteilnehmer stolpern könnten. Solche Versuche sind gebührend beantwortet worden, konstatieren die „Prawda"-Beobachter.

Die Zusammenkunft in Taschkent, wird in dem Artikel weiter gesagt, nimmt ihren Fortgang, jenen zum Ärger, die darauf hofften, daß sie nicht stattfinden werde. Natürlich ist diese Zusammenkunft bloß der Anfang. Es wäre naiv die Augen vor den ernsten Schwierigkeiten zu verschließen, die auf dem Wege der taschkenter Verhandlungen liegen. Es ist ganz natürlich, daß es sich im Verlaufe einer Zusammenkunft als schwierig erweisen kann, die Lösung aller aufgekommenen Probleme zu finden. Um so wichtiger ist es, die Wege zu ermitteln, die zur Beilegung der Differenzen führen und eine Atmosphäre des Vertrauens und der Verständigung zu schaffen.

Vor den Teilnehmern der taschkenter Zusammenkunft, so schließen die Beobachter der „Prawda", steht ein großes kompliziertes und schwieriges Werk. Es ist dies jedoch ein ehrenvolles Werk, dessen erfolgreiche Ergebnisse von der ganzen fortschrittlichen Menschheit erwartet werden.

Pressekonferenz eines Vertreters des Sowjetischen Außenministeriums

TASCHKENT (TASS). Der Pressechef des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR Samjatin hielt heute Abend eine weitere Pressekonferenz ab, zu der sowjetische und ausländische Journalisten erschienen waren.

In Beantwortung von Fragen teilte der sowjetische Vertreter mit, daß bei den heutigen Gesprächen in Taschkent der Meinungsaustausch über Fragen fortgesetzt wurde, die mit einer Normalisierung der Beziehungen zwischen Indien und Pakistan zusammenhängen. Die Besprechungen haben erwiesen, daß der Präsident Pakistans und der Minsterpräsident Indiens nach Wegen und Mitteln suchen, um die Schwierigkeiten zu überwinden, die die Normalisierung der Beziehungen zwischen ihren Ländern verhindern.

Der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, Kossygin, beteiligte sich auf Bitte von Mohammed Ayub Khan und Lal Bahadur Shastri an diesen offiziellen Gesprächen.

Pressekonferenz der Pakistanischen Delegation in Taschkent

TASCKENT (TASS). Der Sonderkorrespondent der TASS Wladimir Matjasch übermittelt:

„Ich glaube, wir kommen Schritt um Schritt voran", erklärte ein Sprecher der pakistanischen Delegation zur Taschkenter Zusammenkunft heute auf einer Pressekonferenz im Pressezentrum, das sich im Hotel „Taschkent" eingerichtet hat.

Der Vertreter der pakistanischen Delegation teile ferner mit, daß bei den Zusammenkünften zwischen dem sowjetischen Regierungschef Alexei Kossygin, dem Präsidenten Pakistans, Mohammed Ayub Khan, und dem Ministerpräsidenten Indiens, Lal Bahadur Shastri, Fragen erörtert wurden, die mit der Ausarbeitung der Tagesordnung des Taschkenter Treffens zusammenhängen. Wie er betonte, sei für die pakistanische Delegation jede Tagesordnung annehmbar, die dazu beitragen könnte, das Vertrauen und die gutnachbarlichen Beziehungen zwischen den Völkern Pakistans und Indiens wiederherzustellen.

Der Sprecher der pakistanischen Delegation äußerte sich dann zum Verlauf des Treffens in Taschkent. Wie er bemerkte, werde eine Beseitigung der Spannungen in den Beziehungen zwischen Pakistan und Indien und eine Regelung des Konflikts dazu dienen, den Wohlstand des pakistanischen und des indischen Volkes zu heben.

„Ministerpräsident Kossygin und seine Kollegen tun, wie der Vertreter der Delegation Pakistans erklärte, alles in ihrer Macht stehende, um bei der Taschkenter Zusammenkunft eine Atmosphäre von Verständigung und Freundschaft zu schaffen. Wir schätzen dies hoch ein". Er betonte, daß die Sowjetregierung den Präsidenten Ayub Khan und die ihn begleitenden Persönlichkeiten mit außerordentlicher Gastfreundlicheit empfange.

Es ist bezeichnend, daß einige westliche Journalisten, besonders die Korrespondenten der BBC und der Zeitung „Los Angeles Times", Fragen stellten, die zum Ziel hatten, die Atmosphäre der Verständigung bei der Zusammenkunft in Taschkent zu vergiften. Der pakistanische Vertreter betonte jedoch, die Delegation Pakistans beurteile die Verhandlungen durchaus optimistisch.

Sowjetische Delegation nach Hanoi abgeflogen

Moskau (TASS). Die von Alexander Schelepin, Mitglied des Präsidiums und Sekretär des ZK der KPdSU, geleitete Delegation der Sowjetunion ist von hier nach Hanoi abgeflogen.

Die Delegation folgt einer Einladung des Zentralkomitees der Partei der Werktätigen Vietnams und der Regierung der D R V

Mitglieder der Delegation sind Dmitri Ustinow, Kandidat des Präsidiums und Sekretär des ZK der KPdSU, Konstantin Russakow, stellvertretender Abteilungsleiter im ZK der KPdSU, Anatoli Tschistjakow, Leiter der Abteilung südostasien im Außenministerium der UdSSR, Generaloberst Wladimir Tolubko und der sowjetische Botschafter in der DRV, Ilja Schtscherbakow, der sich in Hanoi der Delegation anschließt.

Die Sowjetdelegation in Peking eingetroffen

Peking den 7. Januar (TASS) Hier ist die Delegation der UdSSR mit dem Mitglied des Präsidiums, dem Sekretar des ZK der KPdSU, A. N. Schelepin an der Spitze, eingetroffen.

Auf Einladung des Zentralkomitees der Partei der Werktätigen Vietnams wird die Delegation sich nach Hanoi begeben.

Bewässerte Ländereien auf eine höhere Stufe der Entwicklung

Alma-Ata, den 6. Januar (KasTAG). Heute fand hier im Sitzungssaal des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR die republikanische Beratung der Arbeiter der Land- und Wasserwirtschaft ihren Abschluß.

Bei der Erörterung der Berichte des Ministers für Melioration und Wasserwirtschaft der Kasachischen SSR S. M. Sarsembajew, des Ministers für Landwirtschaft M. G. Roginez, des korrespondierenden Mitglieds der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR K. I. Imangasijew, wiesen die Teilnehmer der Beratung auf große Reserven und Möglichkeiten der weiteren Entwicklung der bewässerten Ländereien hin, sowie auf Erhöhung der Ernteerträge von Baumwolle, Zuckerrüben, Reis, Weizen, Tabak, Gemüse und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen bei beliebigen klimatischen Verhältnissen. Es besteht die Möglichkeit die Fläche der bewässerten Ländereien bedeutend zu vergrößern, die Technik besser auszuwerten, die Selbstkosten für Arbeitsaufwand herabzusetzen.

Wie der erste Sekretär des Gebietsparteikomitees Ksyl-Orda, M. B. Iskanow, betonte, ist in diesem Jahr eine Verbesserung der ökonomischen Kennziffern für die Kolchose und Sowchose des Gebiets kennzeichnend. Und dennoch war die Ernte in vielen Rayons niedrig. Es wird die Aufgabe verwirklicht, in allen Wirtschaften des Gebiets einen wissenschaftlich begründeten Saatwechsel einzuführen. Auch wies er auf die Notwendigkeit einer rationellen Verwendug von Stalldüngern hin. Der Vorsitzende des Gebietsexekutivkomitees Alma-Ata P. S. Kanzeljaristow teilte mit, daß in den Jahren des Planjahrsiebents in Semiretschje eine Reihe von großen Bewässerungsanlagen in Betrieb genommen wurden und das Karatal-System wiederhergestellt wurde. Das gab die Möglichkeit, den Anbau von Reis und anderen Kulturen zu vergrößern. Er warnte vor einer Unterschätzung im Anbau von Getreidekulturen auf bewässertem Boden.

„Auf bewässertem Boden dürfen nur vorteilhafte Kulturen angebaut und muß ein begründeter Saatwechsel eingehalten werden", sagte der Agronom B. Stang aus dem Kolchos „Krasni-Wostok", Gebiet Dshambul.

Der Leiter der republikanischen Abteilung „Kas-selchostechnika N. CH. Sabeshanski stellte fest, daß man die Herstellung von Mechanismen zur Bearbeitung der Kulturen auf bewässerten Ländereien hinauszieht. Im Schneckentempo werden die fortschrittlichen Methoden der Bewässerung eingeführt. Er schlug vor, die kostspieligen und teuren Erdbagger hauptsächlich in Abteilungen von „Kas-selchostechnika" zu konzentrieren.

Über die Vorbereitung von qualifizierten Arbeitern für die Bewässerung, die Sorge um ihre kulturelle Betreuung sprach der Vorsitzende des Kolchos „40 Let Oktjabrja", im Gebiet Alma-Ata, N. N. Golowazki. In diesem Rayon hat man mit dem Bau eines Sanatoriums für Arbeiter der Bewässerungsanlagen begonnen. Es wurden Maßnahmen getroffen zur Stimulierung einer hochproduktiven Arbeitsweise. Das korrespondierende Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Republik, W. M. Borowski, sagte, daß man die Republik bedingungsweise in einige große Meliorationsgebiete einteilen kann, gab Ratschläge, wie neue Bewässerungsgebiete zu erschließen sind, wie gegen Versumpfung zu kämpfen ist, charakterisierte den Werdegang des bewässerten Ackerbaus in Westkasachstan.

Der namhafte Reiszüchter aus dem Kolchos „Ksyl-Tu", Gebiet Ksyl-Orda, Held der Sozialistischen Arbeit Ibrai Shachajew, hat schon viele Reiszüchter ausgebildet. Von Jahr zu Jahr erzielt er hohe Ernteerträge. Über seine Erfahrungen berichtete er den Teilnehmern der Beratung. Im Gebiet Ksyl-Orda ist es zur Tradition geworden: Ibrai Shachajew überreicht Attestate an angehende Reiszüchter. Der stellvertretende Vorsitzende des Gebietsexekutivkomitees in Dshambul, A. F. Tschernow, wies auf die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit der Agronomen, Techniker und Bewässerer hin.

Über die Entwicklung des bewässerten Ackerbaus in Ostkasachstan sprach A. Kasebekow aus dem Sowchos „Kurtschumski".

Mit einer Ansprache an die Teilnehmer trat der Vorsitzende des Ministerrates der Kasachischen SSR M. B. Beisebajew auf.

Es wurde ein Aufruf „Mehr Erzeugnisse der Landwirtschaft von bewässerten „Böden" an alle Werktätigen der Landwirtschaft in Gebieten des bewässerten Akkerbaus gerichtet.

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, S. B. Nijasbekow, händigte den Bestarbeitern der Rübenzucht, die am Vorabend des neuen Jahres mit dem Ehrentitel „Held der Sozialistischen Arbeit" ausgezeichnet wurden, den Leninorden und die Goldmedaille „Hammer und Sichel" ein. Viele fortschrittliche Arbeiter der Landwirtschaft wurden mit Orden und Medaillen ausgezeichnet.

Die Beratung hat ihre Arbeit abgeschlossen.

Stahlhärter

Alles ging so, wie es sich Johannes Anhalt nicht besser wünschen konnte: Die Belegschaft der Gießerei arbeitete einträchtig und erfüllte laufend ihre Produktionspläne. Man konnte ihr nicht den geringsten Vorwurf machen. Johannes selbst war gut angeschrieben. Man schätzte und ehrte ihn in der Betriebsleitung, wegen seines Fleißes und seiner Fachkenntnisse als Former und seinen Bemühungen um die Planerfüllung. Mit seinen Arbeitskollegen hatte er sich so eingearbeitet, daß sie sich ohne Worte verstanden. Ein Blick, ein Wimperzucken genügte.

Und da hieß es an einem schönen Tag umsatteln! Der Betrieb sollte auf die Herstellung von Ersatzteilen für den Traktor DT-54 umgestellt werden. Die Gießerei, in der Johannes zwanzig Jahre lang gearbeitet hatte, sollte überhaupt wegkommen. Spezialisierung im Großmaßstab war die Losung. Warum sollte auch jedes Werk seine eigene Zwerggießerei haben, wenn es in derselbgen Stadt Großgießereien gab, die weit billigere Gußerzeugnisse produzierten?

„Na, Johannes, was jetzt? Wohin?"

Ich bleibe im Werk!"

Manche gingen, er nicht. Er blieb. Er blieb in seinem „Oktjabrj", obwohl man ihm Arbeit in seinem Beruf in der Gießerei des Maschinenbauwerkes angetragen hatte. Er blieb, obwohl er wußte, daß es hier schwerer und der Lohn geringer sein würde. Die Leute hier, vor allem seine nächsten Kollegen — Sascha Ossipenko, Wolodja Mussabekow, Alexej Kisselow, Nikolaus Volzer und Jakob Schneider, waren ihm ans Herz gewachsen. Sie hatten sich schon mit Leib und Seele dem Produktionsumbau verschrieben. Wie konnte er da seine Kameraden im Stich lassen und die Flucht ergreifen?

Doch es hieß nicht nur umlernen. Bevor die Herstellung von Ersatzteilen in Angriff genommen werden konnte, war noch die Werkhalle umzubauen. Eine meterdicke Schicht Formerde wollte aus der Halle weggeschafft sein, neue Werkbänke sollen montiert werden. Sechs Monate lang mußte angestrengt gearbeitet und gelernt werden. Der Weg vom Former zum Stahlhärter war nicht mit Rosen besät, den konnten nur fleißige, starke und zielbewußte Menschen gehen.

Dann war es endlich so weit. Das Werk „Oktjabr" begann Fertigteile zu liefern. Die Härtehalle hatte nun den Schlußakkord in der Werksymphonie zu spielen. Ihre Aufgabe war es, den Ersatzteilen die erforderliche Härte zu verleihen, um ihre Lebensdauer zu verlängern.

Wenn heute unsere Reparaturarbeiter in den Reparaturwerken und Werkstätten bei der Überholung der Traktoren verbrauchte Details durch neue Zahnräder, Antriebswellen, Motor-Getriebe blocks ersetzen, so weiß kaum jemand, daß diese Ersatzteile von den Tausendkünstlern des Pawlodarer Werkes „Oktjabr" hergestellt wurden. Diese Werkstücke erhielten ihren endgültigen Freibrief ins Leben von den Mitgliedern der Brigade Johannes Anhalt und wurden von ihr gehärtet.

Kompliziert und verantwortlich ist die Arbeit eines Härters. Sie erfordert reiches Wissen, Findigkeit, Geschick und Fingerspitzengefühl. Es gab nicht wenig Scherereien bald beim Oberflächenhärten durch Wärmebehandlung, bald beim Tauchhärten in Salzbädern. Auch jetzt lernen die Brigademitglieder noch jeden Dienstag zwei Stunden beim Obermeister Jurij Bystrow. Das Nachschlagebuch für Härter liegt immer griffbereit.

„Was mir an meinem Beruf gefällt?", Johannes überlegt einen Augenblick: „Doch wohl, daß es hier nichts Schablonenhaftes gibt!" Jawohl, Vorliebe zur Mannigfaltigkeit, zu umfassender Meisterschaft zeichnet diese Menschen aus. Sie sind Stahldoktoren. Von ihnen hängt die Langlebigkeit und Dauerhaftigkeit der Traktoren und Ersatzteile in letzter Instanz ab!

Die Brigade von Johannes Anhalt ist acht Mann stark. In ihr sind vier Nationalitäten: Russen, Sowjetdeutsche, Kasachen und Weißrussen vertreten. Eine Brigade der unverbrüchlichen Freundschaft. Eine Brigade, die durch Freundschaftsbande höchsten Härtegrades, härter als gehärteter Stahl, auf ewig verbunden ist.

D. WAGNER

Pawlodar

Kara-Kul ist eine wohleingerichtete Bauarbeitersiedlung des Toktogulsker Wasserkraftwerkes mit einer Wohnfläche von 46 000 Quadratmetern und einem Komplex von kommunalwirtschaftlichen Einrichtungen.

Foto: A. Poljakow

VORTEILHAFT FÜR DIE WIRTSCHAFTEN

Der Ministerrat der UdSSR faßte den Beschluß, den Tarif für Strom herabzusetzen, mit dem die Kolchosen, Sowchosen und andere landwirtschaftliche Betriebe von den staatlichen energetischen Systemen und Kraftwerken zu Produktionszwecken versorgt werden. Der Minister für Landwirschaft der UdSSR, A. W. Kardapolzew, kommentierte auf Bitte der TASS diesen Beschluß.

„Ab 1. Januar 1966", sagte er, „ist der Tarif für Strom herabgesetzt worden, den die Kolchosen und Sowchosen von den staatlichen energetischen Systemen und Kraftwerken bekommen. Jetzt wird eine Kilowattstunde Strom diesen Wirtschaften eine Kopeke kosten, dort aber, wo der Tarif unter einer Kopeke lag, bleibt er unverändert".

Die Viehzucht wird durch die Verringerung des Stromtarifs besonders gewinnen. Diese Maßnahme bietet weitgehende Möglichkeiten, nicht nur die zeit—und kraftraubenden Arbeiten auf den Farmen zu mechanisieren und zu elektrifizieren, sondern auch nach und nach die Handarbeit der Viehzüchter durch elektrisch betriebene Mechanismen zu ersetzen. Bis jetzt war dies wegen des hohen Preises der Elektroenergie nur in ökonomisch starken Wirtschaften möglich.

Der neue Tarif wird die Selbstkosten land—und viehwirtschaftlicher Erzeugnisse günstig beeinflussen.

(TASS)

BUDGET DER GESUNDHEIT

120 Millionen Rubel für das Gesundheitswesen Aserbaidshans

Ein Korrespondent der Presseagentur Nowosti bat den Minister für Gesundheitswesen der Aserbaidshanischen SSR, Fachri WELIKOW, über die Entwicklung des Gesundheitswesens in der Republik zu informieren.

Der Minister sagte:

Die Probleme des Gesundheitsschutzes werden bekanntlich nicht isoliert von den anderen lebenswichtigen Problemen gelöst. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung hängt von den normalen sozialen Verhältnissen, guten Arbeitsbedingungen und materieller Versorgtheit ab. Daher wurde sofort nach der Errichtung der Sowjetmacht in Aserbaidshan besondere Aufmerksamkeit eben den sozialen Problemen geschenkt. Diese Maßnahmen ermöglichten es, rasch viele schwere Krankheiten, wie Trachom, Blattern, Cholera, Flecktyphus und andere auszumerzen. Unter der Sowjetmacht ist die Zahl der Krankenhäuser, Polikliniken, Entbindungsheime sowie Mütter- und Kinderberatungsstellen auf ein Vielfaches gestiegen. In diesen Institutionen sind heute über 9 000 Ärzte tätig. Während vor der Sowjetmacht auf 100 000 Einwohner 12 Ärzte entfielen, kommt heute ein Arzt (einschließlich der Zahnärzte) auf 478 Einwohner. Vergleichsweise sei angeführt, daß in der Türkei heute ein Arzt auf 3 500, in Belgien und Dänemark — auf 800 und in Schweden — auf 1 000 Einwohner entfällt.

Gleichzeitig mit den quantitativen Veränderungen ist eine beständige qualitative Verbesserung der ärztlichen Betreuung der Bevölkerung zu verzeichnen. Nehmen wir z. B. die Polikliniken und ärztlichen Betreuungsstellen, deren es in Aserbaidshan jetzt etwa 1 000 gibt. Die meisten von ihnen sind zu brigademäßigen Methoden der Untersuchung übergegangen. Das heißt, wenn ein Patient wegen der einen oder anderen Krankheit in die Poliklinik kam, wird er von Ärzten verschiedener Fachrichtungen untersucht. Dadurch kann die Krankheit manchmal im Keim festgestellt werden. Sehr beliebt ist die vor einigen Jahren geschaffenen Poliklinik, die sich damit beschäftigt, die biologischen Immunitätskräfte des Organismus ohne Anwendung medizinischer Präparate zu stärken. Die Kräftigung des menschlichen Organismus wird durch natürliche Faktoren erreicht: Sonnenbäder, gesunde Ernährungsweise, Touristik. Wenn der Kranke eine kardinale Behandlung braucht, wird er in ein Sanatorium geschickt.

Die Regierung der Republik schenkt den Fragen des Gesundheitsschutzes der Werktätigen große Aufmerksamkeit. Es genüge der Hinweis, daß das Budget des Gesundheitsschutzes für 1965 etwa 120 Millionen Rubel betrug (die Republik hat 4 318 000 Einwohner). Das trug dazu bei, daß die medizinischen Institutionen besser eingerichtet wurden, daß der Sanitätstransport verbessert wurde. Unter der Sowjetmacht hat sich die medizinische Wissenschaft in Aserbaidshan rasch entwickelt. In der Republik bestehen ein medizinisches Institut und 11 Forschungsinstitutionen. Sie suchen wirksamste Methoden für die Bekämpfung der Herz- und Gefäßerkrankungen, Erkrankungen der Atmungsorgane sowie Infektionskrankheiten.

Ende Oktober 1965 fand in Baku, der Hauptstadt unserer Republik, die Unionskonferenz der Kurortologen und Physiotherapeuten statt. An ihr beteiligten sich 700 Spezialisten aus verschiedenen Städten der Sowjetunion, wie auch Vertreter der DDR, Bulgariens, Ungarns, Polens, Rumäniens und der Tschechoslowakei.

(APN)

Export der UdSSR im neuen Jahr

MOSKAU 5. Januar (TASS). Der stellvertretende Minister für Außenhandel der UdSSR Nikolai Smeljakow sagt eine bedeutende Vergrößerung des sowjetischen Exports im neuen Jahr 1966 voraus.

In einem Kommentar für die Wochenschrift „Ekonomitscheskaja Gaseta" („Wirtschaftszeitung") führt Smeljakow aus, daß der Ausbau der Außenhandelsoperationen vor allem durch Erweiterung der Ausfuhr von sowjetischen Maschinen und Ausrüstungen erfolgen wird, die jetzt in mehr als 70 Staaten großen Zuspruch finden.

Die Sowjetunion, fährt Smeljakow fort, werde im laufenden Jahr den Export von Werkzeugmaschinen und von Spezial-Maschinen vergrößern, die auf Wunsch der Käufer unter Berücksichtigung der Produktionstechnologie ihrer Betriebe hergestellt werden sollen.

Wie Smeljakow betonte, werden sowjetische Außenhandelsvereinigungen außer den traditionellen Artikeln in großer Zahl auch neuartige Lastkraftwagen, Schlepper und Flugzeuge ausführen. Aviaexport wird erstmalig vielsitzige „IL 62"-Flugzeuge und „MI 8"- Hubschrauber ins Ausland liefern. Neue Kühlschiffe wird „Sudoimport" ausländischen Firmen anbieten. In viele Länder soll die Diesellokomotive M-62 geliefert werden, deren Entwicklung auf dem Weltmarkt größtes Interesse erweckt hat.

Zunehmen wird auch die Ausfuhr von Uhren, Transistor-Rundfunkempfängern, Fotokameras, darunter vielen originellen Modellen.

ES GIBT KEIN JENSEITS

Wilhelm Schmidt bekommt sehr viele Telegramme aus verschiedenen Städten und Rayons unserer Republik. Und alle sind beinahe gleichen Inhalts. „Kommen Sie zu uns, halten Sie einen Vortrag." Wer ist eigentlich Wilhelm Schmidt? Ein Kriegsveteran? Ingenieur? Architekt? Nein. Er ist ehemaliger Prediger einer Baptistensekte.

Unser Mitarbeiter Adam Wotschel hatte mit W. Schmidt eine Begegnung und bat ihn, er solle doch mal darüber erzählen, wie er mit der Religion gebrochen hat.

Antwort: Es ist einem Menschen nach 20 jähriger Angehörigkeit zu einer Sekte nicht leicht, mit seinen religiösen Anschauungen zu brechen. Es ist auch nicht leicht, von den Fehltritten in meinem Leben zu sprechen, die einem gräßlichen Traum gleichen.

Frage: Wie wurden Sie zu einem gläubigen Menschen?

Antwort: Im Jahre 1941 lebten wir im Dorf Koshwa der Autonomen Republik der Komi. Ich war anfänglich Fuhrmann in der Forstwirtschaft, später besuchte ich einen Lehrgang und wurde Schofför. Bekanntlich ist dies ein sehr unruhiger Beruf — immer unterwegs in Kälte, bei Regen und Hitze. Ich entsinne mich eines solchen Falls. Das war im Frühling. Unterwegs versagte meine Maschine. Ich war genötigt, sie zu reparieren, und dabei mußte ich längere Zeit auf der kalten und feuchten Erde liegen. Etwas später fühlte ich mich unpäßlich, bekam Fieber. Ich wandte mich an den Arzt, und er stellte Lungentuberkulose fest.

Die Leitung der Forstwirtschaft und die Gewerkschaft waren mir sehr behilflich. Ich bekam sofort einen Einweisungsschein ins Sanatorium. Die Krankheit schritt jedoch fort und fesselte mich schließlich ans Bett. Davon erfuhren die Baptisten und ihr Prediger Daniel Rosi. Sie begannen mich immer öfter zu besuchen. Gefühlvoll und schmeichelnd waren ihre Reden.

„Bete, Wilhelm, bete. Der Allmächtige ließ Hunger, Mißernte und Krieg auf uns Sünder niedergehen. Bete, mein Lieber, Gott wird dich erhören, und du wirst wieder gesund. Nicht nur du mußt zu Gott beten, sondern auch die Mutter und deine Brüder sollen den Allmächtigen um deine Genesung anflehen."

Besondere Patenschaft über mich übernahm meine Nachbarin, die Baptistin Maria Kunz. Sie brachte mir einmal die Bibel.

„Auch ihr solltet sie lesen", wandte sie sich an meine Verwandten.

Natürlich will jede Mutter, daß ihr Sohn gesund wird. Auf diese Art und Weise gewann uns Maria Kunz für die Baptisten. Der Sekte traten meine Mutter, mein Bruder und ich bei.

Zur selben Zeit besuchten mich auch regelmäßig die Ärzte und gaben mir Heilmittel. Die Mutter sorgte immer für kräftiges und schmackhaftes Essen. Mit meiner Gesundheit wurde es allmählich besser. Wir beteten eifrig weiter, die ganze Familie flehte beim Allmächtigen um meine Gesundheit. Ich betete, wie sie es mir geboten hatten, ohne in das Wesen meiner Gebete einzudringen. Blindlings folgte ich der Regel, die die Baptisten tief in mein krankes Gedächtnis eingehämmert hatten-in allem auf Gott vertrauen und seinen Geboten folgen, widrigenfalls werde ich ewig in der Hölle brennen. Auch um Vergebung meiner Sünden sollte ich stets flehen. Was für Sünden konnte ich, damals ein 17 jähriger Bursche, haben? Doch jeder Angehörige der Sekte muß sich in allem fügen.

Als die letzten Siegessalven unserer ruhmreichen Sowjetarmee verhallt waren, war ich schon vollkommen gesund.

Die Baptisten schrieben den Sieg im Krieg wie auch meine Genesung dem Allmächtigen zu, er habe unsere Gebete erhört. Dabei verschwiegen meine heiligen Brüder die großen Bemühungen der Ärzte, die hartnäckig um mein Leben gerungen hatten. Ich entsagte mich von allen weltlichen Freuden, besuchte kein Kino, las keine Bücher und Zeitungen. Sogar lächeln war verboten. Ich wurde später zur „heiligen" Taufe geführt.

Frage: Wie wird dieser Brauch bei den Sekten ausgeführt, und worin besteht sein Wesen?

Antwort: Dieser Brauch besteht darin, daß der Gläubige fünf — sieben Stunden lang ununterbrochen das Wort „Taufe" wiederholen muß. Bei einem so langwährenden Wiederholen schwillt einem die Zunge an. Die Menschen können dies einfach nicht aushalten, verlieren das Bewußtsein und sprechen oft andere Worte aus. Erst dann findet der Prediger, daß der Gläubige dem „heiligen Geist verfallen" ist, und die Prozedur ist beendet.

Ich wiederholte 10 Stunden lang das Wort „Taufe" und immer richtig. Man hielt mich daher für einen Schwererziehbaren, und ich wurde daher nach Kirgisien in die Stadt Tokmak überführt. Dort gab es einen erfahreneren und durch seine Strenge weitbekannten Prediger. Und hier wiederholte ich 17 Stunden lang „Taufe". Die Zuge hatte schon keinen Platz mehr im Munde, der Schweiß triefte mir vom Gesicht, mir wurde schwindlig, beinahe bewußtlos fiel ich zu Boden, automatisch fuhr ich fort, unverständliche Worte zu lispeln. Hilflos daliegend, hörte ich Freudenrufe des „heiligen" Predigers:

„Hört Ihr, hört Ihr? Er verkehrt mit Gott in Engelssprache!"

Neben mir wiederholte jemand das Wort „Taufe", das gleich einem Donnerschlag an mein Ohr drang. Als man mich wieder zum Bewußtsein brachte, sah ich das abscheuliche Gesicht des Häuptlings der Scheinhelligkeit über mich gebeugt, und aus seinem Munde dröhnten wie aus tiefem Grabe die Worte:

„Endlich, mein lieber, Bruder, hat der heilige Geist in deiner Seele Einzug gehalten. Jetzt haben wir gewonnen. Du hattest doch allzuviel Sünden, und die Teufel klammerten sich sehr stark an dich."

Elf Tage lang durfte ich täglich nur ein kleines Stückchen Brot essen und ein paar Schluck Wasser trinken. So ist der baptistische Brauch. Viele Kräfte und Gesundheit hat mich die „heilige" Taufe gekostet. Dieser Brauch, ist eigentlich auf völlige Erschöpfung der menschlichen Gesundheit gerichtet.

Frage: Wie war in dieser Zeit ihr Verhalten zur Familie?

Antwort: Mich voll und ganz der Arbeit in der Sekte hingebend, konnte ich natürlich meiner Familie wenig Aufmerksamkeit und Zeit widmen. Ich verbot meinen Angehörigen alles, wie es der baptistische Glaube verlangte. Meinen Kindern Eduard und Maria gestattete ich nicht, den Pionieren beizutreten. Meine Frau Maria, die nicht an Gott glaubte, wiederholte hartnäckig und oft: „Ich lasse es keinesfalls zu, daß du mich und die Kinder ins Verderben stürzt. Wilhelm, fasse dich, komm zur Vernunft!" sagte sie. „Du entfernst dich immer mehr von uns, du versinkst immer tiefer in diesem Sumpf. Kehre zu uns, deiner Familie, werde wie einst uns wieder ein liebender Vater und Gatte." Doch ich blieb stumm und kalt, wie ein Fisch. Die Zwietracht in der Familie wuchs immer mehr.

Frage: Aber wie verhielten sich dazu die Sektierer?

Antwort: „Verlasse dein ungehorsames Weib. Will sie nicht mit uns kommen, mag sie es sein lassen. Bei uns gibt es genügend heilige Schwestern, und eine von ihnen wird dir gehorsame und heilige Sklavin sein", wiederholten sie immer wieder. Vor mir stand die Frage: Wird meine Familie weiter bestehen oder nicht. Meine Bemühungen, Frau und Kinder in widerspruchslose „Engelchen" zu verwandeln, blieben ergebnislos.

Die Sektierer sahen meine inbrünstigen Bemühungen und erwählten mich bald zum Prediger des Wortes Gottes. Ich leitete die Baptisten und später auch die Sekte der Fünfziger. Alle, die unserer Sekte beitraten, unterzog ich der „heiligen" Taufe gerade so, wie ich selbst getauft wurde. Ich muß offen gestehen, daß auf meinem Gewissen das Leben der 25 jährigen Shonja Kmet liegt, die infolge der „heiligen" Taufe ins Krankenhaus für Geisteskranke kam. Dor 68 jährige Oleg Schneider wurde wahnsinnig. Den Ärzten kostete es viel Zeit und Mühe, die Gesundheit dieser Menschen wiederherzustellen.

Frage: Hielten Sie sich für genügend vorbereitet, um das Amt eines Predigers zu bekleiden?

Antwort: Ja, ich hielt mich für einen wahrhaft „heiligen" Bruder. Ich konnte ganze Kapitel aus der Bibel aus dem Gedächtnis aufsagen. Das konnte bei weitem nicht jeder. Deswegen schenkten die Sektierer mir großen Glaubon und Vertrauen. Sie beteten für mich, flehten Gott an, er solle mir ein langes Leben bescheren. Sie dankten dem Allmächtigen, daß er ihnen einen so begabten und guten Prediger gegeben hatte.

Frage: Wie ist es Ihnen trotzdem gelungen, mit dem Sektierertum zu brechen?

Antwort: Wir versammelten uns zu Besprechnungen. Da trafen sich führende Prediger wie Nawarko, Rosi, Wassiljew, sogar aus Tscheljabinsk und Tokmak kamen Prediger gefahren. Da ging der Streit los, wir stritten bis zur Heiserkeit. Einige Prediger versuchten, die Richtigkeit der Gesetze Gottes nachzuweisen, die den Sektierern verbieten, den Gewerkschaften beizutreten, an Versammlungen, Wahlen usw. teilzunehmen. Als ehrlicher Sowjetbürger konnte ich solche Ansichten nicht teilen.

Frage: Wo sind Sie jetzt beschäftigt?

Antwort: Ich bin Mitglied der Gesellschaft „Snanije", besuche einen einjährigen Lehrgang für Atheisten, der beim Rayonparteikomitee in Tschu besteht. Halte Vorträge zu atheistischen Themen in Schulen, Kulturhäusern, Klubs der Kollektiv- und Sowjetwirtschaften unserer Republik, ja sogar für Sektierer aller Abarten.

Frage: Gibt es Sektierer, die sich nach ihren Vorträgen, von ihren Anschauungen absagen?

Antwort: Ja, solche gibt es. Zum Beispiel verließen Frieda und Susanna Letters, Erna Konizkaja, Wilhelm Henecker die Sekte und wollen nie mehr in sie zurückkehren. Sie sind jetzt gerade so glücklich, wie auch ich. Der Glaube der Sektierer bekommt immer tiefgehendere Risse.

Nach der Demobilisierung aus der Sowjetarmee wurde Jewgeni Kulikow Betonierer im Zelinograder Werk für Eisen-Betonkonstruktionen.

In kurzer Frist meisterte er diesen Beruf.

Zu Ehren des bevorstehenden XXIII Parteitags hat er sich verpflichtet seinen Plan für das erste Quartal vorfristig zu erfüllen.

Auf dem Bilde: Jewgeni Kulikow.

Foto: I. Naryschkow

Der Unermüdliche

In Saborowka (Sowchos „Sosnowski", Gebiet Pawlodar) lebt der Rentner Georg Rabbe. Das Recht auf Altersruhe hat er wohl verdient. Doch dieser Mensch kann ohne Arbeit nicht leben. Immer muß er unter den Leuten sein. Alles geht ihn an. Er setzte alles daran, daß eine Dorfbibliothek gegründet wurde. Es wurden Mittel ausfindig gemacht und Bücher angekauft. Um den kleinen Bücherbestand zu erweitern, machte Onkel Georg den Vorschlag, die gelesenen Bücher der Hausbibliotheken in der Dorfbibliothek zu konzentrieren, damit sie von vielen gelesen werden können. Als Pionier dieser Sache brachte Georg Rabbe acht Bücher, seinem Beispiel folgten Nikolaus Kolsch, Fjodor Ratzlow, Leo Molecker, Simon Heck und viele andere.

Georg Rabbe ist ein aktiver Agitator, trägt ständig das Wort der Partei in die Massen, liest aus Büchern und Zeitungen vor, führt systematisch atheistische Arbeit unter den Gläubigen durch. Mit den verschiedensten Fragen wenden sich seine Mitbürger an ihn und finden ständig Rat und Hilfe.

Früh am Morgen betrat ein junges Mädel das Zimmer.

„Sie versprachen mir ein interessantes Buch, aber nicht über antireligiöse Fragen, denn in die Betstunden gehe ich sowieso nicht mehr, dort habe ich nichts verloren. Nach Ihren Unterhaltungen und Vorlesungen haben schon viele mit den Dunkelmännern gebrochen, dazu gehört auch meine Mutter. Wenn möglich, geben Sie ein Buch über Familienleben."

Still und menschenleer war es im Wohnhaus von Peter Braun. Im letzten Zimmer saß am Fenster der alte Hauswirt und blätterte suchend in dem alten Evangelium.

„Darf man eintreten?" ertönte eine Stimme.

Etwas erschrocken erhob sich der Mann. „Bitte, schön," und bot dem Gast einen Stuhl an, von dem er eilends mit dem Handtuch den Staub abwischte.

Georg Rabbe versteckte ein zufriedenes Lächeln; früher war der alte Mann nicht so gastfreundlich.

„Gestern versprachen Sie mir, Peter Isaakowitsch, genaue Antwort auf die Frage zu geben, wie groß die Arche Noah war. Sie sagten, in der biblischen Geschichte heiße es, daß Noah von jeder Tierart ein Paar in die Arche setzte und sie somit vor der Sündflut rettete. Es gibt doch hunderttausende verschiedener Tierarten, deren Vertreter man auf keiner Hochseeflotte, geschweige denn in einer Arche unterbringen kann."

Der Hauswirt antwortete: „Ich suchte eben nach der Antwort."

„Sie finden diese Antwort" auch nicht", entgegenete überzeugend Rabbe." „Ich sehe, sie glauben selber schon nicht mehr fest an solche Märchen. Warum also den Menschen mit so etwas die Köpfe vollpropfen? Sie versuchten auch zu beweisen, daß ein gewisser Iwan Stolpnik 20 Jahre lang auf einem Bein am Pfahl gestanden, nicht gegessen und getrunken habe, damit man ihm die Sünden vergebe. Nehmen Sie das wirklich ernst?"

Dem Hauswirt wurde es heiß.

„Ich weiß ja nicht, wie man das verstehen soll, vielleicht ist es ein Märchen, ich las davon in einem Buch."

„Ja, ja, es gibt viele Märchen. Vielleicht lesen sie dieses Buch aus meiner Hausbibliothek. Das ist kein Märchen, sondern ein sehr ernstes Buch. Es ist auch eine Bibel, aber für alle — für Gläubige und Ungläubige von J. Jaroslawski", wandte sich Rabbe an seinen neuen Freund.

Zum Abschied sagte Georg Rabbe: „Morgen wird im Dorfklub ein interessanter Vortrag gehalten. Kommen Sie doch mal hin und hören Sie sich die Sache an."

„Ich komme bestimmt", lautete die Antwort. So wirkt der unermüdliche Rentner Georg Rabbe.

Peter SAKIN

Gebiet Pawlodar

freundschaft 2

Nr. 5 8. Januar 1966

Das Koktschetawer Volksthater brachte Lissenkos Oper „Natalka-Poltawka" in ukrainischer Sprache auf die Bühne. Das ist schon das 30. Stück, das die Laienkunstgruppe den Zuschauern von Koktschetaw und der umliegenden Siedlungen zeigt. Zur Truppe des dramatischen Kollektivs gehören Menschen verschiedener Berufe: Ingenieure Schlosser, Lehrer und Schofföre, Geologen und Agronome. Das Volkstheater wird von dem erfahrenen Regisseur A. W. Tschurganowa geleitet.

Unser Bild: Eine Szene aus der Oper „Natalka-Poltawka". In der Rolle der Natalka—die Lehrerin Ljubow Tschernyschewa. Petro (rechts) der Schofför Grigori Zukalo, Mikola—der Direktor des Kulturhauses Igor Pawlow.

Foto: Tschmeljowski.

(KasTAG)

Steinzeitsiedlung des Nordens

Leningrad. (TASS). Eine von Doktor der Geschichts-Wissenschaften Nina Gurina geleitete Expedition hat festgestellt, daß die ersten Ansiedler im Raume der gegenwärtigen Grenze zwischen der UdSSR und Norwegen vor 7 000 Jahren erschienen. Damit haben die Archäologen die Ansichten jener Wissenschaftler widerlegt, die bezweifelten, daß es im Nordwesten des europäischen Teils der Sowjetunion Siedlungen der Steinzeit gegeben hat.

Auf der Halbinsel Rybatschij konnten die Expeditionsteilnehmer das Vorhandensein von neun solchen Siedlungen bestätigen, die vor dem Krieg von dem sowjetischen Gelehrten Boris Semljakow entdeckt worden waren, und mehr als zwanzig weitere Siedlungen aus der Steinzeit auffinden.

Die Siedlungen gehörten nomadisierenden Jägerstämmen, die in der Gegend der Gletscher und Felsen lebten, und befanden sich in der Nähe von Küstenerhebungen und Meerbusen, die jetzt Festland sind.

Wettkämpfe junger Skispringer

Moskau (TASS.) Kenner vom Fach betrachten Igor Napalkow, einen 17-jährigen Schüler aus Gorki, als Kandidaten Nummer eins „für die UdSSR-Auswahl der jungen sowjetischen Skispringer. Napalkow konnte allerdings heute in der Schlußetappe des „Turniers zweier Sprungschanzen" — der Ausscheidungskämpfe von Nachwuchsspringern in Kirow und Moskau nicht auftreten. Napalkow hatte in Kirow den ersten Platz belegt und erzielte in Moskau am Vorabend des Bewerbs beim Training 72 Meter. Er zog sich aber beim Aufkommen eine Verletzung zu und wurde in ein Krankenhaus eingeliefert. Die Verletzung erwies sich aber als leicht, und er wird schon heute aus dem Krankenhaus entlassen.

Die Moskauer Etappe der Wettkämpfe gewann der 22-jährige Soldat der Sowjetarmee Boris Sidorenkow. Der nasse Schnee bewog die Veranstalter, die Anlaufbahn zu verkürzen, doch Sidorenkow schnitt recht gut ab: Er sprang zweimal 65,5 Meter weit und brachte es auf insgesamt 205,6 Punkte.

Napalkow und Sidorenkow werden möglicherweise in die Auswahl UdSSR aufgenommen, die an der Weltmeisterschaft in Holmenkollen teinehmen wird.

EIN BEDEUTSAMES EREIGNIS

Die sowjetdeutsche Literatur, insbesonders die Dichtkunst, kann einen zwar bescheidenen, aber trotzdem bedeutsamen Erfolg verzeichnen: In der Region Altai ist ein Gedichtbändchen in deutscher Sprache erschienen, das Werke sechs bekannter sowjetdeutscher Dichter enthält. Ist es nicht symbolisch, daß es, ebenso wie unsere neue deutsche Tageszeitung in Kasachstan, „Freundschaft" heißt, und ebenfalls zur Jahreswende erschienen ist?

Der unverbrüchlichen Freundschaft unserer multinationalen Sowjetfamilie, ihrem Leben und Wirken, Denken und Fühlen sind auch die Gedichte der in diesem Bändchen vertretenen Autoren gewidmet. Wir haben nicht die Absicht, die veröffentlichten Gedichte einer tiefschürfenden Kritik zu unterziehen, (mögen das unsere bewährten Kritiker tun!) möchten uns aber doch einige Bemerkungen erlauben.

Sechs sowjetdeutsche Dichter haben sich zusammengefunden, um dem Leser einen kleinen Einblick in ihr Schaffen zu vermitteln. Wir kennen sie alle aus den Spalten des „Neuen Lebens", auf dessen Literaturseiten ihre Namen uns längst lieb und vertraut geworden sind.

Da ist in erster Linie Friedrich Bolger zu nennen, der sowohl mit eigenen Werken, als auch mit Nachdichtungen vertreten ist. Er ist zweifellos einer der begabtesten unter den sowjetdeutschen Dichtern. Das beweist auch das wenige, was aus seinem umfangreichen Schaffen im engen Rahmen dieses Sammelbändchens Platz gefunden hat. Obwohl die meisten der veröffentlichten Gedichte dem Leser bekannt sind, freut er sich doch, ihnen hier wieder zu begegnen.

Wen könnte das schlichte, aber ergreifende Phalos ungerührt lassen, das durch die Verse „Am Mausoleum" schwingt? Wer verspürt nicht, daß auch ihm gleichsam Flügel wachsen, wenn er die meisterhaft geschliffenen Zeilen in den „Himmelsstürmern" liest, den packenden Schlußvers:

„. . .Denn sieh,
es hat verwirklicht sich mein Traum:
Ich stürm mit Wucht
Den Himmel und bezwinge Zeit und Raum,
Weil ich gepflückt von der Erkenntnis Baum
Die schönste Frucht."

Platzmangel erlaubt es uns nicht, auf alle veröffentlichten Gedichte Friedrich Bolgers einzugehen. Birgt nicht schon das kleine Poem „Mein Freund Taras", ein ganzes Thema, das die brüderliche Freundschaft aller Sowjetmenschen, gleich welcher Nationalität, zum Gegenstand hat? Und das herrliche, wehmütig klingende Gedicht „Herbst", mit dem trotzigen, lebensbejahenden Schluß:

„...Ich steh'
Noch meinen Mann am Bau der neuen Welt
Und weiche nicht, bis daß mein Herz zerschellt!"

Wir würden auch Woldemar Herdt gerne unser Lob aussprechen, müssen aber sagen, daß die enge Nachbarschaft Bolgers seine Verse ungleich schwächer erscheinen läßt. Seine lyrischen Gedichte enthalten zuviel von dem, was man im Volksmund „Süßholz raspeln" nennt. Uns dünkt, daß seine Verse viel gewinnen würden, wenn er ihnen ein strengeres Gesicht geben würde. Die forsche, schalkhafte Note aus dem „Elektriker" scheint ihm besser zu liegen. Wahrscheinlich hat auch der Redakteur, Boris Brainin, nicht gerade die glücklichste Auswahl getroffen, denn wir erinnern uns, schon bessere Gedichte von Woldemar Herdt gelesen zu haben.

Wenn man den Namen Ewald Katzenstein liest, freut man sich unwillkürlich schon im voraus auf seine allbekannten, flinken, von Frohsinn sprühenden Kindergedichte und ist etwas enttäuscht, wenn man davon nur den, trotz seiner wie „Stiefelwichse schwarzen Hände" sympathischen „Sanitäter-Peter" findet. Andererseits liest man im „Frühlingsregen" voll Dankbarkeit solche Zeilen, wie diese:

„...O jähe Freude des ersten Donners!
O Morgenfrische des jungen Regens!
...Die Neulandschollen mit bloßen Waden
sind angeschwollen vom Barfußwaten...
...Auch ich trink bebend den frohen Strudel.
Das ganze Leben in mir ist Jubel."

Schade, daß im meisterhaften „Gorki-Denkmal in Jalta" zwei schwache, nicht empfundene, sondern konjunkturbedingte Schlußzeilen den starken Eindruck des Gedichts verderben.

Andreas Kramer versteht es, in kurzen Versen mit knappen Worten Vieles zu sagen. Das beweisen schon die Gedichte „Ich bin noch jung" und „Wie schön!", die jeweils nur acht Zeilen enthalten. Schmunzelnd liest man „Bruder Peters böser Traum" und ist dann freudig überrascht von den einfachen, aber philosophisch-tiefen Endzeilen aus „Grünes Leben".

„...Tage, Nächte kann ich lauschen
seines Lebens grünem Rauschen,
bis die Runzeln seiner Rinde
ich verwandt und nah empfinde."

Woldemar Spaar versteht es ebenfalls, gute Verse zu schmieden, obwohl man ihm einen breiteren Themenkreis wünschen möchte, denn der Wald- und Wiesengedichte gibt es ja schon in Hülle und Fülle. Leider ist einer der Versuche, aus dieser Themenenge auszubrechen, nach unserem Dafürhalten nicht sonderlich geglückt. Wir sprechen von dem Gedicht „Marx". Hier wirken die geistige Vision des Dichters und seine Metaphern nicht überzeugend. Wer das Marx-Denkmal in Moskau kennt, es aus der Nähe betrachtet hat, kann den Vergleich mit einem Eichenbaum nur bedingt gelten lassen. Die Zeilen. „...Wie lebend, Licht ausströmend", steht der Hüne im Herzen Moskaus, einer Sonne gleich..." scheinen uns selbst im übertragenen Sinne ungenau und verfehlt. Die innig-stillen „Liebesträume" werden dem Leser bestimmt besser gefallen.

Der letzte im Bunde, (aber nur deshalb, weil sein Name mit „W" beginnt!) ist Viktor Weber. Gleich das erste Gedicht „Im Hochaltai" verrät dichterisches Können, einen gediegenen Wortschatz und glückliche Wortwahl. Was Wunder, daß dieses Gedicht den Leser sofort in seinen Bann zieht! Seine Fabeln sind allerdings etwas langatmig und würden durch Kürze und strafferen Aufbau bestimmt an Wirksamkeit gewinnen.

Ein kleines, schlichtes Gedichtbändchen hat seinen Weg zu den Lesern angetreten. Sechs Dichter sprechen darin in ihrer Muttersprache zu einem Leserkreis, der schon lange auf derartige Buchausgaben gewartet hat. Schade, daß die Auflage, nur 4 000 Exemplare beträgt.

Neben der Herausgabe des Sammelbandes „Hand in Hand" (Band II), ist das Erscheinen dieses Dichterboten aus dem Altai ein bedeutsames Ereignis. Wir beglückwünschen die Autoren zu diesem schönen Erfolg, der hoffentlich bald eine Reihe weiterer nach sich ziehen wird.

Rudolf JACQUEMIEN

GEMÜSE AUS MANGYSCHLAK

Schewtschenko. Auf der Halbinsel Mangyschlak wurde die erste Gemüssernte im Winter eingebracht. In den Treibhäusern, die eine Fläche von fünftausend Quadratmeter einnehmen, werden Gurken, Tomaten und Zwiebel nach der Hydroponmethode gezüchtet. Die Nachdüngung, die Temperatur und Feuchtigkeitsregulierung der Luft sind automatisiert.

AUF BESTELLUNG DER FISCHER

Dshambul. Das Werk „Ersatzteile" meisterte die Herstellung eines automatischen Eisbohrers. Dieses Aggregat, das auf ein geländegängiges Auto aufmontiert ist, durchbohrt in einer halben Minute beinah meterdickes Eis. Der Durchmesser der Bohrung beträgt 35 Zentimeter. Zum Herausziehen der Untereisnetze gibt es da eine Winde. Das Aggregat wird vom Motor des Autos angetrieben.

NEUE ERZEUGNISSE DER CHEMIKER

Aktjubinsk. Im Werk für Chromiegierungen wurde eine Abteilung der Chromverbindungen in Betrieb genommen.

Die neuen Erzeugnisse werden zur Chromierung verschiedener Metallerzeugnisse verwendet.

(TASS)

Aus aller Welt

Demonstration italienischer Fremdarbeiter

ROM. (TASS). Italienische Arbeiter, die im Ausland arbeiten und zu Weihnachten und zum neuen Jahr in ihre Heimatstadt Foggia gekommen waren, veranstalteten eine Demonstration, der sich tausende Menschen anschlossen.

Unter den Losungen „Nieder mit der linkszentristischen Regierung", „Wir wollen nicht Sklaven fremder Herren sein", „Schluß mit der Gastarbeit!" „Wir wollen nicht von unseren Familienangehörigen getrennt leben", „Die italienische Regierung muß uns ständige Arbeit in unserem eigenen Lande besorgen" zogen die Demonstranten durch die Hauptstraßen von Foggia und führten Dutzende roter Fahnen mit.

STELLUNGNAHMEN IM SOMALISCHEN PARLAMENT GEGEN DIE EINMISCHUNG DER USA IN VIETNAM UND DER DOMINIKANISCHEN REPUBLIK

MOGADISCHU. (TASS). „Wir müssen die amerikanische Aggression gegen das freiheitliebende vietnamesische Volk entschieden verurteilen", erklärte im Parlament der ehemalige Ministerpräsident von Somali, Abdirashid Ali Shermarke, in der Debatte über eine Resolution, die Einstellung der USA-Einmischung in die inneren Angelegenheiten Vietnams und der Dominikanischen Republik fordert. Wie Shermarke erklärte, ist allgemein bekannt, daß die Vereinigten Staaten ihre Herrschaft im gesamten Raum Südostasiens zu errichten bestrebt sind. Sie bemühten sich vergeblich, den Freiheitskampf des vietnamesischen Volkes gewaltsam zu unterdrücken.

Die amerikanischen Aggressoren sollten endlich begreifen, daß Vietnam nicht den Vereinigten Staaten, sondern dem vietnamesischen Volk gehört, das sich in seinen eingenen Angelegenheiten ohne Anwesenheit amerikanischer Truppen zurechtzufinden vermag.

Heftig kritisierte die Aggressionshandlungen der USA in Vietnam auch Said Farah Abdi, Abgeordneter der Partei Sozialistischer Nationalkongress.

Der Ministerpräsident Somalis, Abdirizak Haji Hussein, der anschließend das Wort ergriff, brachte die Besorgnis der somalischen Regierung über die Lage in Vietnam zum Ausdruck.

Westdeutsche Demokraten für Legalisierung der KPD

MOSKAU, (TASS). „Die Verteidigung der Demokratie und des Friedens ist jetzt undenkbar ohne die Kommunisten-dieser Gedanke dringt immer tiefer in das Bewußtsein vieler Menschen in Westdeutschland ein", schreibt in der „Prawda" ihr Bonner Korrespondent Michailow.

„Jetzt gelangen sogar Menschen, die dem Kommunismus fernstehen, zu der Schlußfolgerung, daß das Verbot der KPD wie ein schweres Gebrechen die ohnehin miese Gesundheit der westdeutschen Demokratie unterhöhlt", fährt der Korrespondent fort. „Wird das Verbot nicht rückgängig gemacht, so wird alles, was von der westdeutschen Demokratie noch übriggeblieben ist, zunichte. Ebendeshalb beteiligen sich in Westdeutschland an der Bewegung für Legalisierung der KPD Menschen verschiedenster, sogar einander widersprechender, politischer Ansichten".

Diesen Gedanken bekräftigt der Verfasser mit Hinweis auf den Appell der Düsseldorfer, der Ende vergangenen Jahres an das westdeutsche Parlament und den Bundeskanzler gerichtet worden ist. Die Anregung zu diesem Appell, in Westdeutschland als Düsseldorfer Pettion bekannt, gaben ein Geistlicher, ein Ingenieur und ein Regisseur. Für die Eingabe sammelten sie, hauptsächlich in ihrer Heimatstadt, 2 000 Unterschriften.

Auf der Pressekonferenz, die anschließend in Bonn veranstaltet wurde, schilderten diese Menschen, wie sich bei den zahlreichen Begegnungen, Aussprachen und im Briefwechsel ihre Vorstellungen von den Beweggründen derer erweiterten, die die Aufhebung des KPD-Verbots fordern. Nicht selten kann man unter ihnen sogar unversöhnliche Antikommunisten antreffen. Sie sind überzeugt, daß die Kommunistische Partei durch Verbot nicht zu vernichten und hinter Gefängnismauern nicht zu verbergen ist. Sie ist auch in der Illegalität stark. Das KPD-Verbot habe, wie unlängst im Bundestag ein Abgeordneter erklärte, auch zur Verfolgung kommunistischer Ideen geführt. Diese Ideen herrschen aber bereits auf einem Teil deutschen Bodens. Wenn Deutsche aus Westdeutschland mit Bürgern der Deutschen Demokratischen Republik zusammenkommen, endet der ideologische Streit immer wieder mit einem Sieg der Letzteren.

„Die Brille des Antikommunismus trübt den Blick nicht nur für die historische Entwicklung, stört den Kontakt nicht nur mit den östlichen Nachbarn, sondern auch mit westlichen. In Westeuropa ist die kommunistische Partei nur in Spanien und Portugal verboten. Die Bundesrepublik Deutschland bringt sich mit Kommunistenverfolgungen auch in den Augen der westlichen Länder in Mißkredit.

Das Verbot der KPD und eine Serie von Gesetzen lähmen das öffentliche und parlamentarische Leben in der Bundesrepublik. Hätte die Kommunistische Partei die Möglichkeit zur freien Betätigung, so würde zum Beispiel die sozialdemokratische Opposition im Bundestag nicht zu einer Nachbeterin der regierenden Partieien degradieren, und die extrem Rechten, die Neofaschisten würden es nicht wagen, so unverschämt aufzutreten, wie sie das jetzt tun", schreibt Michailow.

Milliarden für Aggressionskrieg

NEW YORK (TASS). Als die USA-Presse monatelang Mutmaßungen darüber anstellte, wieviel Mittel der USA-Präsident für die Fortsetzung der Aggression in Vietnam anfordern wird, erriet sie nicht einmal die Hälfte des Betrags, den jetzt die USA-Regierung verlangt.

Unter Berufung auf amtliche Quellen teilten gestern die „New-York Times" und „New York Herald Tribune" mit, daß Präsident Johnson für den Krieg zusätzlich 12 Milliarden bis 13 Milliarden Dollar anstelle der ursprünglich geplanten 3 Milliarden bis 5 Milliarden anzufordern gedenkt. Davon sollen 5 Milliarden Dollar vom Pentagon in den übrig bleibenden Monaten des jetzigen Finanzjahres verausgabt werden, das am 30. Juni endet. Der Rest der zusätzlichen Bewilligungen soll für „Rüstungsaufträge auf lange Sicht" bestimmt sein und wird im neuen Etat nicht amtlich angeführt, in dem auch ein Löwenanteil für Rüstungszwecke vorgesehen ist.

Statt der von Präsident Johnson ursprünglich „Für die Verteidigung" angeforderten Summe in Höhe von 49 Milliarden Dollar wird das Militärbudget im laufenden Finanzjahr laut „New York Herald Tribune" faktisch 63,5 Milliarden Dollar ausmachen.

Zu dieser Art „Zusatzbewilligungen" für den Krieg greift Präsident Johnson nicht zum ersten Mal. Im Mai vorigen Jahres hatte der USA-Kongreß außer den im Militäretat vorgesehenen direkten Bewilligungen 700 Millionen Dollar für die Erweiterung des Vietnamkrieges bereitgestellt. Nicht einmal 2 Monate waren vergangen und schon forderte und erhielt die Regierung weitere 1.7 Milliarden Dollar.

Der Reklamerummel der USA-Regierung rund um die sogenannte „Friedensoffensive" in der Vietnam-Frage dient also nur zur Bemäntelung für weitere großangelegte militärische Vorbereitungen Washingtons.

ALSOP ÜBER DIE ZIELE DER POLITISCHEN REKLAME DER USA

New York (TASS). Die „New York Herald Tribune" bringt einen Artikel ihres Beobachters Joseph Alsop, in dem der Wert und die Aufrichtigkeit der „Friedensinitiative" des Präsidenten Johnson angezweifelt werden, der seine persönlichen Vertreter in verschiedene Länder entsandt hat, um die „friedlichen Absichten" der Vereinigten Staaten von Amerika in Vietnam „klar zu machen".

Sehr wenige amerikanische internationale Initiativen der Vergangenheit, führt Alsop aus, haben so viele alte Anhänger — Amerikaner sowie ausländische Freunde der USA veranlaßt, befremdet die Augenbrauen zu heben, wie die jetzige Friedensinitiative Johnsons das ausgezeichnet—ein sehr namhafter Anhänger unseres Landes, der überdies schon seit langem als Verehrer des Präsidenten Johnson bekannt ist, sagte: „Als Vaudeville ist das ausgezeichnet, aber Diplomatie ist das nicht".

Die kühnsten Vorhaben der Madison-Avenue (Straße New-Yorks in der die Direktionen der größten Reklamegesellschaften ihren Sitz haben. Anmerkung der Redaktion der TASS) könnten, fährt Alsop fort, nichts Geräuschvolleres oder empörender Steriles aufbringen, als die Entsendung des Botschafters Arthur Goldberg zur Erörterung der Friedensprobleme mit dem Papst in Rom. Wenn der Präsident tatsächlich Verhandlungen erstreben würde und der Meinung wäre, daß solche Verhandlungen in Gang zu bringen möglich sein wird, dann würde er auf die Fanfaren von heute verzichten und sich mit dem Problem auf ruhige berufliche Weise befassen.

Der Präsident, schlußfolgert der Beobachter der „New-York Herald Tribune", erstrebt mithin nicht Verhandlungen über das Vietnam- Problem, sondern sucht sich neuen Rückhalt im Kongreß und im ganzen Lande zu sichern. Weder die Senatoren, noch die Mitglieder des Repräsentantenhauses, noch das einfache Publikum sind geneigt Feinheiten der Berufsdiplomatie zu analysieren. Der Kongreß wird diese Fanfaren für bare Münze nehmen, als unzweideutigen Beweis riesiger Bemühungen des Präsidenten auf der Suche nach „Wegen zum Frieden".

New York (TASS). Der Korrespondent der TASS, Harry Freeman, berichtet: Das Pentagon forciert den Verkauf amerikanischer Waffen im Ausland.

Diese Kampagne erfolgt unter Leitung des stellvertretenden Assistenten des Verteidigungsministers Henry Kuß. Nach seinen Worten haben die USA 1961—1965 durch Verkauf amerikanischer Waffen im Ausland nahezu 5 Milliarden Dollar bar eingeheimst.

Kuß und andere Waffenhändler im Pentagon hoffen, den Verkauf steigern zu können. Die Zeitung „Christian Science Monitor" bemerkt in einer Korrespondenz aus Washington, daß sie damit rechnen, in den nächsten 10 Jahren Kriegstechnik für 2 Milliarden Dollar pro Jahr abzusetzen.

AMERIKANISCHE WAFFENHÄNDLER AUF PROFITJAGD

Um den Waffenhandel im Ausland zu fördern, unterhält Kuß ein ganzes Korps von Handelsagenten, die die ganze Welt bereisen. Diese „Vernünftigdenkenden" Handelszeisenden, so schriebt „Christian Science Monitor", meinen, daß die meißten ihrer Wahren bis 1975 mindestens 30 bis 40 Prozent billiger sein werden als die der Konkurrenz.

Aber selbst bei diesen „herabgesetzten Preisen" können die Handelsagenten von Kuß den amerikanischen Rüstungsindustriellen solide Profite sichern.

Die Rüstungsgewinne sind aber nur eines der Motive, von denen sich das Pentagon leiten läßt. Mit dem Verkauf von USA-Waffen an seine Verbündeten will das Pentagon der Standardisierung der NATO-Waffen auftrieb geben.

Darüber hinaus hofft das Pentagon, wie „Christian Science Monitor" schreibt, „auf die Militärdoktrin in anderen Streitkräften und selbst auf die Politik anderer Länder Einfluß nehmen zu können."

Das Blatt stellt fest: „Wenn die USA im Ausland, insbesondere in Asien, Afrika und Lateinamerika Waffen verkaufen, entsenden sie Missionen von Spezialisten in die betreffenden Länder, und diese Missionen bleiben dort auf viele Jahre. Sie unterhalten engen Kontakt mit militärischen Führern dieser Länder, die später die politische Macht ergreifen können."

Das Bestreben des Pentagons, Waffenmärkte im Ausland zu erobern, ruft natürlich Unwillen bei den Konkurrenten in England, Frankreich und anderen westeuropäischen Ländern hervor. In letzter Zeit hatten Engländer, die damit rechneten, der italienischen Armee Panzer verkaufen zu können, das Nachsehen, als die Italiener statt britischen Panzern 500 amerikanische vom Typ „m 60" bestellten.

Sitzung der französischen Regierung

PARIS. (TASS). Unter dem Vorsitz de Gaulles fand die letzte Sitzung des französischen Ministerrats vor dem offiziellen zweiten Amtsantritt de Gaulles als Präsident der Republik statt. Traditionsgemäß hat die Regierung am Tage des Amtantritts des neuen Präsidenten bei ihm ihre kollektive Demission einzureichen. Das dürfte am 8. Januar erfolgen.

Der Ministerrat erörterte Mitteilungen über die Ereignisse in der Zentral Afrikanischen Republik und in Obervolta sowie die Lage im „gemeinsamen Markt".

freundschaft 3

Nr. 5 8. Januar 1966

Das Fernmeldeamt Zelinograd

Machen Sie sich bekannt: Die fleißigen Telegraphistinnen der Fernmeldestation. Im Arbeitsraum des Telegraphenamtes ist es hell und gemütlich. Hier arbeitet ein großes Kollektiv. Aus allen Ecken und Enden unseres großen Landes bringt der Telegraph amtliche Nachrichten und private Meldungen.

Die Automate klappern. Alle sind beschäftigt. Frieda Wagners Hände arbeiten schneller als ein Automat. Bereits sieben Jahre ist sie in ihrem Beruf tätig. Ella Müller, nebenan, ist noch ganz jung. Sie meisterte aber in zwei Monaten den komplizierten Apparat. Auf den Bildern des Künstlers Wilhelm Schwan sehen sie im Arbeitsraum des Telegraphenamtes: Frieda Wagner, Ella Müller, Berta Herdt.

Ein guter Start

Prag. In den ersten Tagen des neuen, vierten Fünfjahrplans treffen aus allen Ecken und Enden der Tschechoslowakei gute Nachrichten über die erfolgreiche Erfüllung der Planaufgaben ein.

Die Hüttenwerker von Ostrava haben rund 500 Tonnen Stahl über den Produktionsplan hinaus erzeugt. Die Maschinenbauer des Lenin-Kombinats in Pisen sind an die Montage einer Turbine mit einer Leistung von 110 000 Kilowatt gegangen. Im Ostslowakischen Hüttenkombinat ist eine Konverterhalle in Bau. In Nordmähren werden drei große Steinkohlegruben angelegt.

Dieses Jahr sollen mehrere Dutzend Betriebe in Dienst gestellt werden. Die Bauarbeiter entfalten zum bevorstehenden XIII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei den sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Inbetriebnahme neuer Kapazitäten.

Seit Beginn dieses Jahres werden in Industrie und Bauwesen neue Grundsätze der Planung und Leitung der Volkswirtschaft eingeführt. Sie sollen dazu beitragen, das Planungssystem zu verbessern, die Selbständigkeit und die Verantwortung der Betriebe für ihre wirtschaftliche Tätigkeit zu erhöhen, das System des materiellen Interesses der Belegschaften und der einzelnen Arbeiter an ihren Leistungen zu vervollkommnen.

Kinderklub «Globus» in Krasnojarsk

Im Krasnojarsker Haus der Bildung hat der internationale Klub „Globus" seine Tätigkeit aufgenommen. Sein Emblem ist ein hellblauer Erdball, den verschiedenfarbige Halstücher einrahmen. Dem Klub gehören über 2000 Kinder an. Hier werden Begegnungen mit Menschen veranstaltet, die verschiedene Länder besucht haben, werden Marken und Souvenire getauscht.

Die Sektion für Konversation und Übersetzungen hat unter Leitung erfahrener Pädagogen das Studium der englischen, deutschen, spanischen, französischen und tschechischen Sprache aufgenommen. Im Klub wurde ein Museum eingerichtet, in dem Geschenke und Souveniere von Freunden aus vielen Staaten ausgestellt sind. „Globus" führt eine umfassende internationale Korrespondenz.

Der Klubchor tritt mit einem interessanten Programm „Kinder der Welt" in verschiedenen Sprachen auf.

(APN)

Im Reich des Interessanten

Bananenhaine in Kasachstan

Einmalig schöne Abdrücke von Bananenblättern und -stämmen wurden auf versteinerten Sandplatten in den Halden des im Bau befindlichen Kanals Irtysch-Karaganda gefunden.

Wie Paläobotaniker den Baggermeistern erzählten, rauschten hier, in der Umgebung des Karassor-Sees, vor etwa 50 Millionen Jahren Bananenhaine, erhoben sich Riesenpalmen, blühten Orchideen. Moderne Nachkommen der Urbananen Zentralkasachstans wachsen in Südostasien, wo die durchschnittliche Jahrestemperatur 26 Grad Celsius über Null erreicht.

Die Erbauer des 500 Kilometer langen künstlichen Stromes konnten den Worten der Gelehrten nur schwer glauben, denn jetzt herrschen hier große Fröste und toben Schneestürme. Der Stahleimer des Baggers frißt sich nur mit Mühe und Not in den hartgefrorenen Boden ein.

Über 500 Muster von Abdrücken tropischer Urpflanzen wurden dem Museum der Kasachischen Akademie der Wissenschaften übergeben.

Krebse per Flugzeug

Die französische Küche, die Mollusken als Delikatesse preist, hat im litauischen Export einen neuen Posten ins Leben gerufen. Die Handelsorganisationen der Republik sind jetzt ständige Lieferanten von Schnecken zum Mittagstisch der Pariser, Lyoner und Marseiller.

Litauen, das auf dem Weltmarkt mit seinen Industriewaren bekannt ist, handelt nun auch mehrere Jahre erfolgreich mit Gaben seiner Natur. Schwedische Firmen kaufen gern die berühmten litauischen Krebse, die mit Flugzeugen nach Stockholm befordert werden. Die Holländer haben litauischen Kaninchen ein „ständiges Einreisevisum" ausgestellt. Die Tschechoslowakei und die Bundesrepublik Deutschland verwenden in der Arzneimittelproduktion weitgehend Heilkräuter aus Litauen.

Im nächsten Jahr werden die traditionellen Posten des litauischen Naturexports wesentlich erweitert.

Werkstatt in einer Platane

Den Ruhm Aserbaidshans als Republik der Langlebigkeit bestätigen auch die hier wachsenden langlebigen Bäume. Der älteste von ihnen ist die 1500 jährige Platane im Dorf Kelair bei Kirowobad. Während der mongolischen Invasion zählte sie fast 800 Jahre. Trotz seines fortgeschrittenen Alters ist dieser Waldpatriarch immer noch rüstig und mächtig. Im Schatten seiner dichten Krone kann ohne weiteres eine Großgarage Platz finden.

Nur 100 Jahre jünger als diese einzigartige Platane ist eine andere, die in Agadasch, am Rande der verkehrsreichen Autobahn Baku-Tbilisi wächst. In der Höhlung dieses Riesen befindet sich eine Reparaturwerkstatt, wo man Autotouristen betreut.

Die majestätische Platane, die inmitten des Zentralplatzes von Ordubad prangt, spendet den Menschen schon seit 12 Jahrhunderten wohltuende Kühle. Eine ungewöhnliche Platane mit sieben Stämmen, genannt „Baum der sieben Brüder", wächst in Kirowobad. Nach einer Überlieferung erholte sich im Schatten dieses Altersgenossen des alten Gjandsha der große Nisami.

(TASS)

Ein Kosmonaut im Dauerflug

Betrachtungen eines Psychologen

In kosmischen Dauerflügen wird die Tätigkeit der Weltraumflieger einen äußerst wichtigen und für sie bestimmenden Lebensfaktor darstellen. Praktisch kann der Flug als die **Arbeitstätigkeit** der Raumschiffsbesatzung betrachtet werden.

Als Untersuchungsgegenstand des Arbeitsregimes in verschiedenen „irdischen" Berufen dienen die bereits vorhandenen Arten der Arbeitstätigkeit des Menschen. Die kosmische Medizin steht vor einer prinzipiell neuen und äußerst schweren Aufgabe. Sie muß Empfehlungen für eine rationelle Arbeitsverteilung der Raumflieger im kosmischen Dauerflug unter Bedingungen ausarbeiten, da solche Flüge, beispielsweise zu den Planeten unseres Sonnensystems noch nie zuvor unternommen wurden. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe besteht auch darin, daß man den gesamten Aufenthalt der Kosmonauten im Raumschiff bei kosmischen Dauerflügen als einen umfassenden Arbeitsprozeß zu betrachten hat, der bis in die Einzelheiten geregelt sein muß.

Das Leben des Menschen im Raumschiff wird sich von den üblichen Bedingungen auf der Erde durch eine Reihe von Besonderheiten wesentlich unterscheiden. Die wichtigsten darunter wären:

— Ein dauernder Aufenthalt im beschränkten Innenraum des Schiffes schafft für die Besatzung besonders schwere Bedingungen, wo sie die für das Leben auf der Erde charakteristische Fülle der abwechslungsreichen äußeren Eindrücke vermissen werden;

— Eine fühlbare Änderung des gewohnten Lebensrhythmus infolge der beschränkten Bewegungsmöglichkeit, der Unwägbarkeitsbedingungen und durch das Fehlen des natürlichen Wechsels von Tag und Nacht;

— Die Unmöglichkeit breiter und verschiedenartiger Kontakte mit anderen Menschen außer dem ständigen Kollektiv der Schiffsbesatzung;

— Die Eigenart des Mikroklimas, der Nahrung und der sanitär-hygienischen Bedingungen.

— Die Eigenart des „psychologischen Hintergrundes", hervorgerufen durch das Gefühl der Isolierung von der Erde, die ungewohnte Situation, die Möglichkeit ernster Gefahren und Notlagen.

Die Arbeitstätigkeit der Kosmonauten im Dauerflug läßt sich in mehrere Gruppen einteilen:

Da wäre zunächst ihre Berufstätigkeit, die mit der Arbeit der automatischen Systeme des Raumschiffes verbunden ist. Dabei wird offenbar verlangt, die Arbeit der Automaten zu überwachen.

Diese Arbeit werden die diensthabenden Besatzungsmitglieder am Steuerpult ausführen; sie wird hauptsächlich in der Überwachung der verschiedenartigen Indikatoren, Geräte und Signale bestehen. Das wird natürlich einen der wichtigsten und verantwortlichsten Bestandteile der gesamten Arbeitstätigkeit der Kosmonauten darstellen. Diese Arbeit wird ununterbrochen während der ganzen Flugdauer fortgesetzt.

Zweitens ist die Tätigkeit zur Bedienung der Lebensversorgungssysteme zu nennen. Hierzu gehören einerseits die Arbeiten zur Überwachung der automatischen Einrichtungen für die biologische bzw. physikalisch-chemische Regeneration des Raumgasgemisches der Atmungsluft, der Verwertungseinrichtung u. dgl. und anderseits die Ausführung bestimmter Handlungen, die eine dynamische Aktivität des Menschen verlangen.

Drittens ist das die Tätigkeit der Selbstbedienung. Dazu gehört die Zubereitung der Speisen, die hygienischen Prozeduren, die sanitäre Bearbeitung des Raumes u. s. f. Für alle diese Handlungen wird ebenfalls eine hinreichende dynamische Aktivität der Kosmonauten erforderlich sein.

Und schließlich die vierte Gruppe der Arbeitstätigkeit der Weltraumflieger, die mit der Ausführung der wissenschaftlichen Beobachtungen während des Fluges verbunden ist.

Zur Zeit, wo die Raumflüge des Menschen erst vor kurzem begannen, kann man sich die mit der Steuerung der automatischen Systeme verbundenen Arbeitsarten klar vorstellen. Während der Raumflüge der Schiffe „Wostok" und „Woschod" überwachten die Kosmonauten die automatischen Systeme, führten manuelle Steuerungsoperationen zur Orientierung des Raumschiffes aus, verfolgten die Arbeit der Lebensversorgungseinrichtungen.

Man kann offenbar zwei Arten der Überwachungstätigkeit der Kosmonauten unterscheiden: die eine verläuft unter normalen Arbeitsverhältnissen der vollautomatischen Systeme; die andere Tätigkeit liegt dann vor, wenn beim hohen Tempo der vielen Signale (bei der Schiffsorientierung, beim Anlegen der Schiffe, beim Landen auf der Erde und dem Mond, in Notlagen u. a.) besonders aktive Überwachungsformen erforderlich sind.

Die erste Tätigkeit wird durch die Notwendigkeit einer Überwachung der Geräte gekennzeichnet. Dabei erfolgt die aktive Wahrnehmung bei gespannter Aufmerksamkeit des Kosmonauten ohne intensive Kopf-und Muskelarbeit.

Am wichtigsten bleibt die Notwendigkeit der Bewahrung einer ständigen Arbeitsbereitschaft zum Wahrnehmen unvorhergesehener Änderungen in der Signalgabe z. B. bei Notlagen, die sehr ernste Folgen haben können. Das verlangt eine gleichzeitige intensive Anstrengung des Erregungs- und des aktiven Hemmungsprozesses des zentalen Nervensystems. Noch stärker wird das Nervensystem des Kosmonauten beansprucht, wenn bei intensiver Überwachung der Geräte gleichzeitig die Signale dechiffriert und entsprechende Beschlüsse gefaßt werden müssen. Dabei entsteht die Notwendigkeit von Bewegungsreaktionen. Das schnelle Tempo solcher Handlungen kann die Aufbietung aller Kräfte des Kosmonauten verlangen. In der Hirnrinde entsteht ein gleichzeitiger Zustand der Erregung und der Hemmung, was zu einem Konflikt in den inneren Wechselbeziehungen führen kann. Die Besonderheiten der Tätigkeit des Kosmonauten während seiner Arbeit am Steuerpult werden durch die **konkrete** Automatik des **gegebenen** Flugapparats bestimmt werden. Nach ihrer inneren Gliederung wird diese Arbeitstätigkeit offenbar an die eines Operators hochautomatisierter Systeme am meisten erinnern.

Die Hauptaufgabe eines Kosmonauten wird die Überwachung der Geräte bei ihrer normalen Arbeit sein, obwohl er zu jeder Zeit bereit sein muß, außerordentliche Handlungen zu unternehmen. Diese Arbeitstätigkeit ist hauptsächlich mit den Wahrnehmungs- und Bearbeitungsprozessen der erhaltenen Information auf Grund fertiger, früher ausgearbeiteter Stereotypen verbunden.

Worin besteht die Eigenart einer solchen Tätigkeit?

Als Grundlage dieser Tätigkeit liegt die konkrete, vollständig bewußte Aufgabe, sämtliche Anzeigen der im Steuerpult angeordneten Geräte und Signalgeber dauernd zu verfolgen sowie die Folgesteuerung systematisch und vollen Umfang planmäßig ausführen zu können.

Die hohe Verantwortung des Kosmonauten und der damit zusammenhängende Spannungszustand rufen einen erhöhten Arbeitstonus hervor und verhindern die Entwicklung von Hemmungsprozessen. Da sich jedoch ein derartiger Spannungszustand auf dem gleichen Niveau schwer aufrechterhalten läßt, so sind eventuelle Schwankungen, z. B. eine Verminderung der Achtsamkeit zu erwarten.

Bei der Überwachung der Geräteanzeigen (und der Signalgeber), die sich nur auf die visuelle Beobachtung beschränkt, fehlen irgendwelche Bewegungshandlungen. Wir haben hier gewissermaßen eine Tätigkeit mit abgebremstem Ende. (Einige Funktionen dieses „Ende" übernehmen die Signale des zweiten Signalsystems als Schlußfolgerun gen von der Art; „Alles in Ordnung").

Bei kosmischen Dauerflügen wird das Fehlen von Abwechslungen zu einer relativ schnellen Entwicklung von Ermüdungserscheinungen beitragen, eine verminderte Wahrnehmungsgenauigkeit hervorrufen, die Möglichkeit von Fehlgriffen erhöhen. Besonders kraß können diese Erscheinungen in den Fällen hervortreten, sobald die Automatisierung der einzelnen Prozesse einen derartig hohen Stand erreicht, bei dem die Information relativ gering wird und die Tätigkeit des Operateurs bei ungenügender Reizintensität verläuft.

Dieses Problem wird jetzt oft in der psychologischen Fachliteratur erörtert. Es werden Daten angeführt, daß eine Verminderung der Signale sich auf den Menschen negativer auswirkt, als deren Überfluß (natürlich in bestimmten Grenzen); dabei geht der Arbeitsrhythmus verloren, ein Hemmungsprozeß entsteht und weitet sich aus, das Gefühl der Langweile überkommt den Menschen. All das bringt einen auf den Gedanken, daß, die maximale Automatisierung, die das edle Ziel verfolgt, die Kosmonauten möglichst zu entlasten und einen gefahrlosen Flug zu sichern, gleichzeitig auch eine negative Rolle spielen kann. In dieser Beziehung sind noch Forschungen entsprechend den konkreten Systemen der kosmischen Flugapparate durchzuführen.

Einige Worte über die anderen Arbeitsarten bei kosmischen Dauerflügen, wie Selbstbedienung Reparatur-und Dienstarbeiten u s f. Diese Arbeitsarten enthalten verschiedene Muskelbewegungen und werden bei der Bewegung der Menschen im Innenraum des Schiffes bzw. beim Aussteigen in den freien Weltraum ausgeführt. Diese Tätigkeit wird durch die Eigenart der freien schwebenden Bewegungen bei der Unwägbarkeit im begrenzten Raum des Schiffes oder umgekehrt im unendlichen Weltraum bestimmt.

Die wichtige Rolle, die die abwechselnden Eindrücke bei den Arbeitsprozessen im Leben des Menschen spielen, ist gegenwärtig endgültig nachgewiesen. Die Organisation der Arbeitstätigkeit auf der Erde ist so durchzuführen, damit den Menschen die Möglichkeit geboten wird, sich auf andere Arbeitsarten umzustellen und die starre Umgebung ihrer Arbeit zu ändern. Darin besteht insbesondere die Zweckmäßigkeit der freien Tage und der alljährlichen Urlaube.

Bei den Raumflügen wird natürlich eine radikale Änderung der gesamten Umgebung nicht möglich sein. So wird z. B. der Flug zum Mars mindestens drei Jahre dauern. Und diese ganze Zeit wird ein kleines Menschenkollektiv - die Besatzungsmitglieder des Raumschiffes gezwungen sein, sich in ziemlich engen Räumen aufzuhalten, bei beschränkten Bewegungsmöglichkeiten in einer verhältnismäßig einförmigen Umgebung. Unter diesen Bedingungen kann natürlich von einer abwechslungsreichen Tätigkeit nicht die Rede sein. Deshalb ist es besonders wichtig, den Kosmonauten solche Formen der Organisation von Arbeit und Erholung zu empfehlen, die geeignet wären, die genannten Mängel zu kompensieren.

Die Gelehrten behandeln die Probleme der zweckmäßigsten Organisation der Arbeit und Erholung der Raumflieger im weitesten Sinne des Wortes, um die negative Wirkung der Bedingungen beim Dauerflug möglichst herabzusetzen und die positiven Momente für eine erfolgreiche Arbeit und eine normale Lebensweise zu stärken.

Nikolai GUROWSKI,
Kandidat der medizinischen Wissenschaften
(APN)

Hefe aus Abfällen

Noch bis vor kurzem hielt man die sich bei der Herstellung von Stärke ergebenden Kartoffelabfälle für nutzlos. Dabei sind sie aber reich an Salpeter, Phosphor, Kali und Magnesium.

Mitarbeiter des Laboratoriums für Biochemie der Akademie der Wissenschaften der Belorussischen SSR untersuchten diesen Rückstand, wobei sich herausstellte, daß er bis zu 80 Prozent lösbare Kohlenhydrate und andere stimulierende Stoffe enthält. Die Wissenschaftler schlugen vor, die Rückstände der Kartoffelverarbeitung für die Herstellung von Futterhefe zu verwenden. Die von den Konstrukteuren ausgearbeitete Anlage kann pro Tag bis zu 20 t dieses Erzeugnisses herstellen.

(TASS)

ZWISCHEN TOD UND LEBEN

Vor kurzem erschien im Rusakow-Krankenhaus Moskaus der siebenjährige Slawa S. zu einer Kontrolluntersuchung. Die Chirurgen waren sich darin einig, daß der Junge vollkommen gesund ist.

Vor einem Jahr war Slawa S. in das gleiche Krankenhaus mit folgende Diagnose eingeliefert worden: offener Arterienkanal. Erfahrene Chirurgen können diesen Fehler beseitigen, doch Slawa litt noch unter einer angeborenen Begleiterkrankung — seine Knochen und Gefäße waren derart schwach, daß jede Unvorsichtigkeit zu schweren Folgen führen konnte. Darüber waren sich der Leiter der anästhesiologischen Abteilung, Waleri Balagin, und die Anästhesiologin Stanislawa Denisowa-Nikolskaja, die diese komplizierte Operation leiteten, vollkommen im Klaren.

Der gefährliche Zustand trat sehr schnell ein. Nachdem die Chirurgen den Brustkorb des Jungen geöffnet hatten und mit der Unterbindung der Gefäße begannen, riß eine Gefäßwand und es kam zu einer lebensgefährlichen Blutung aus der Aorte. Die Wunde füllte sich sofort mit einer Blutlache, die das ganze Operationsfeld verdeckte. Der Zustand des Kindes hatte sich jäh verschlechtert, die Herztätigkeit war geschwächt, Arteriendruck und Puls konnten nicht mehr festgestellt werden. Das Leben des Kranken hing in dieser kritischen Minute von den Anästhesiologen ab — dem Kranken mußte sofort eine große Menge Blut übertragen werden. In dieser Zeit unterbanden die Chirurgen das blutende Gefäß und geboten der Blutung vorläufig Einhalt. Sie trockneten die Wunde und besichtigten die Aorta, um zu entscheiden, wie man den Fehler in der Gefäßwand vernähen kann. Die Blutung hatte sich verringert, doch nach wie vor wurde das Blut von zwei Elektropumpen abgesaugt. Schon in den ersten 2 — 3 Minuten hatte das Kind rund 800 Milliliter Blut verloren. Diese Menge mußte durch Spenderblut ersetzt werden.

Nach der Bluttransfusion in die Vene verbesserte sich die Herztätigkeit, doch die Blutung war immer noch nicht behoben. Unter solch schwierigen Bedingungen hatten die Chirurgen die Gefäße zu vernähen. Die Anästhesiologen transfundierten weiter Blut und wendeten die gesteuerte Atmung an. Die Tätigkeit des Herzens und der Hirnrinde wurde ständig mit Hilfe eines mächtigen Enzephalographen kontrolliert.

Es wurden bereits anderhalb Liter Blut übertragen — das ist die Menge, die im Körper eines Sechsjährigen vorhanden ist. Man holte Blut von der Transfusionsstation. Erst am Ende der dritten Stunde seit Operationsbeginn konnte die Blutung gestillt werden. 45 Minuten später war auch die Operation zu Ende.

Die Geräte zeigten, daß Hirn und Herz normal funktionieren und der Junge in den Krankenkensaal überführt werden kann. Da blieb plötzlich das Herz stehen. Eine Minute brauchten die Chirurgen, um den Brustkorb zu öffen und mit der Herzmassage zu beginnen. Sogleich zeigte das Kontrollgerät Anzeichen der wiederhergestellten Herz-und Hirntätigkeit.

Sechs Stunden lang schwebte Slawa zwischen Tod und Leben. Ihm waren 4 750 Milliliter Blut übertragen worden, was seine eigene Blutmenge um das Dreifache übertrifft. So etwas kommt sehr selten vor.

Es ist erfreulich zu wissen, daß den Anästhesiologen, den getreuen Helfern der Chirurgen, bei der Rettung des Jungen ein großes Verdienst zukommt.

Friedlich SAWITOW
(APN)

FÜNFTAUSEND NEUE WOHNUNGEN FÜR KOLCHOSBAUERN

Shitomir. Im Dorf Staraja Koteljna wurden auf der Zentralstraße einige neue zweistöckige Häuser gebaut. In jedem gibt es sechzehn wohleingerichtete Wohnungen mit Wasserleitung und Gasherd. Der Kolchos stellt jährlich 180 — 200 tausend Rubel für Neubauten im Dorf zur Verfügung. Für dieses Geld wurden schon viele Wohnungen, Altersheime und Speisehallen für Kolchosmitglieder gebaut. Im Bau ist ein neues Kulturhaus.

Im vergangenen Jahr sind in den Dörfen Shitomirs an fünftausend neue Häuser gebaut worden. In den Jahren des Siebenjahrplans feierten 42 000 Kolchosfamilien Einzug.

(TASS)

Nikolai Bassow über die Verwendung von Lasern

Moskau. (TASS). Lenin- und Nobelpreisträger Nikolai Bassow erwartet in nächster Zukunft die bemerkenswertesten Ergebnisse von der Laserverwendug auf dem Gebiet der Resonanzwirkung auf chemische Verbindungen.

„Der mächtige Laserstrahl kann als universaler Katalysator wirken, dank dem bestimmte chemische Verbindungen sich synthesieren und zerstören lassen", schreibt Bassow in der „Prawda".

Wie der Wissenschaftler bemerkt, sind die Prinzipien für die Entwicklung der dazu erforderlichen leistungsfähigen Generatoren schon erforscht worden. Nun wird an ihrer Verwirklichung gearbeitet.

„Zu den zukünftigen Lasern können Maschinen gerechnet werden, in denen das Licht als Informationübertragendes Medium dient. „Auf ihrer Grundlage sei mittels Halbleitergeneratoren, die mit geringen Strömen arbeiten, die Schaffung superschnellwirkender Schaltungen ähnlich den gegenwärtigen Radioschaltungen möglich.

Bassow hält auch die Forschungen zur Verwendung von Licht für Energieübertragungen als aussichtsreich.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Montag und Donnerstag.

Redaktionsschluß: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

Unsere Anschrift: г. Целиноград, улица Мира, 53.
Редакция газеты «Фройндшафт»

Telefone: 77-11 — Auskunft, 79-84 — Sekretariat. Fernruf — 78-50.

Типография № 3 г. Целиноград

УН 00004; Заказ № 333.